



Wir sind Deutschland – in Hanoi

Seit August 2009 unterrichten vier deutsche Lehrkräfte Deutsch als Fremdsprache an drei staatlichen Schulen in Hanoi. Gemeinsam mit ihrer Fachberaterin fragten sie ihre vietnamesischen Kollegen nach deren Eindrücken von deutschen Lehrern und berichten auch über ihre eigenen Erkenntnisse in Hanoi.

von ROLAND KENTSCHE, ANJA VOSSHAGE, JENS WEDEKIND, ANDREA KUNZE UND HILDEGARD THOMAS, HANOI, VIETNAM

Wir arbeiten mit vier vietnamesischen Kolleginnen eng zusammen, da die Klassen in zwei Lerngruppen geteilt wurden. Im 2. Halbjahr werden die Lehrkräfte die jeweils andere Gruppe unterrichten, sodass alle Schüler sowohl von muttersprachlichen als auch fremdsprachigen Deutschlehrern unterrichtet werden; an einer Schule findet dieser Wechsel sogar jeden zweiten Monat statt. Die damit verbundenen kontinuierlichen Absprachen und monatlichen Besprechungen führen zu einer insbesondere beruflichen Wahrnehmung der deutschen Lehrkräfte – und umgekehrt. Diese gegenseitige Wahrnehmung

gestaltet sich noch intensiver mit dreizehn jungen Kolleginnen und einem jungen Kollegen, die wir während einer einjährigen intensiven Fortbildungsveranstaltung als Mentorinnen und Mentoren im Sprachunterricht und in der praktischen Ausbildung, im Fachseminar und in Hospitationen betreuen.

Interesse an der beruflichen Tätigkeit

Unsere vietnamesischen Kolleginnen und unser vietnamesischer Kollege gehen sehr offen mit uns um. Im Mittelpunkt ihres Interesses und ihrer Einschätzungen steht

unsere berufliche Tätigkeit, wir werden jedoch auch hinsichtlich unseres Verhaltens – im positiven Wortsinn – beobachtet.

Die jungen Lehrkräfte interessieren sich sehr für die aktuelle Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts. Da sie ganz am Anfang ihres Berufslebens stehen, greifen sie unsere Vorschläge auf und setzen diese in ihrem Unterricht um. Im Rahmen unserer Befragung berichtete eine junge Kollegin: „Von den deutschen Lehrkräften habe ich viel gelernt. Außer guten Deutschkenntnissen braucht man zum Beispiel Engagement und verschiedene gute Methoden.“

Unsere Kolleginnen mit Berufserfahrung begegnen uns eher mit professioneller Distanz. Von ihnen hört man eher Sätze wie: „Mal sehen, was ihr so macht; wir hatten und haben mit unserem Unterricht Erfolg.“ Diese – gerade vor dem geschichtlichen Hintergrund Vietnams – verständliche Einstellung erleben wir als positive Konkurrenz. Wir beziehen in unsere Unterrichtsplanung die schulischen und kulturellen Bedingungen in besonderem Maße ein. Zudem können unsere Kolleginnen aus Vietnam ihren Unterricht ganz anders gestalten als früher, da nicht nur die Klassen für den Deutschunterricht geteilt, sondern im Rahmen der vom Auswärtigen Amt veranlassten Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) auch an jeder Schule zwei Fachräume mit moderner Technik und Unterrichtsmaterialien eingerichtet wurden.

Begegnung mit Respekt und Interesse

Da sich die vietnamesischen und die deutschen Lehrkräfte im beruflichen Alltag mit Respekt und Interesse begegnen, stehen auch im persönlichen Bereich der Wahrnehmung positive Eigenschaften bzw. Verhaltensweisen im Vordergrund. Auf die Frage, wie deutsche Lehrkräfte wahrgenommen würden, antwortete eine junge Kollegin: „Ich habe manchmal kulturelle Probleme mit den deutschen Lehrkräften. Westen und Asien, das ist schon ganz unterschiedlich. Aber das macht mir im Allgemeinen nichts aus.“ Andere vietnamesische Kollegen meinen, dass wir engagiert, höflich, freundlich, hilfsbereit und darüber hinaus modern, lustig und kreativ seien. Dabei fällt auf, dass die typischen deutschen Tugenden fehlen und dass sich das Bild der Deutschen verändert, zumindest erweitert hat.

Lehrer in Vietnam: Höflichkeit und Gelassenheit

Auch wir haben viele Eindrücke in Vietnam sammeln können: Gerade die sprichwörtliche asiatische Höflichkeit können wir uneingeschränkt bestätigen. Außerdem be-



wundern wir unsere Kolleginnen für ihre Gelassenheit angesichts oft schwieriger Alltagsbedingungen und für ihre Freude an einem Leben, das ihnen viel abverlangt. Lehrkräfte in Vietnam haben mindestens einen Nebenjob, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Eine längere Reise im eigenen Land können sich nur wenige leisten, eine Reise ins Ausland bleibt wohl noch für lange Zeit ein Traum: Denn das Gehalt eines Lehrers steht im umgekehrten Verhältnis zu dem hohen Ansehen seines Berufs in der Gesellschaft. ■

Bilder links und rechts:
Deutschunterricht an der Dong Da Mittelschule Hanoi

„In meiner Schulzeit habe ich gelernt,
logisch zu denken und diszipliniert
zu arbeiten. Das ist etwas, was mich
nie verlassen hat, und dafür bin ich der
Deutschen Schule sehr dankbar.“

Dr. Ana María Cetto, Alumna der DS Mexiko-Stadt, Physikerin und zweifache
Friedensnobelpreisträgerin in BEGEGNUNG 1-2010



**AUSLANDSSCHULEN
VOR ORT**

Deutsche Auslandsschulen: Weltweit vernetzte Kompetenzzentren

VORWORT VON DETLEF ERNST, VORSITZENDER DES WELTVERBANDES
DEUTSCHER AUSLANDSSCHULEN (WDA), SHANGHAI



Detlef Ernst

Die Deutschen Auslandsschulen sind und bleiben eine markante und auch in bewegten Zeiten krisenfeste bildungspolitische Investition mit einer hohen Rendite für die Auswärtige Kultur-, Bildungs- und Wissenschaftspolitik der Bundesrepublik Deutschland. Sie sind anspruchsvolle Akteure und geschätzte Partner im weltweiten deutschen Bildungsnetzwerk. Der Verband der Träger der Deutschen Auslandsschulen WDA beglückwünscht die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) zu dem hier vorgelegten Jahrbuch, das in beeindruckender Weise das vielfältige und leistungsstarke Spektrum dieses weltweiten schulischen Netzwerks unter Beweis stellt.

Schulen: Partner der Zukunft

Als Präsident des Weltverbandes Deutscher Auslandsschulen danke ich dem Leiter der ZfA und seinen Mitarbeitern für die verlässliche ziel- und ergebnisorientierte Umsetzung der bildungspolitischen Vorgaben von Bund und Ländern im deutschen Auslandsschulwesen. Der WDA wird alle politischen Anstrengungen unterstützen, die Deutschen Auslandsschulen als weltweit vernetzte Ressourcen- und Kompetenzzentren für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik im Sinne von „Schulen: Partner der Zukunft“ strukturell und personell zu einer Tragfähigkeit auszubauen, die dem gesamten deutschen Auslandsschulwesen zugute kommt.

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die Mitglieder des WDA schätzen den hohen Bildungswert der im Ausland erworbenen deutschen Abschlüsse und Berechtigungen. Der WDA wird sich deshalb konsequent dafür einsetzen, dass dem deutschen Auslandsschulwesen die für die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung des Markenzeichens „Deutsche Auslandsschule“ notwendige Kompetenz an hoch qualifizierten Lehrerpersönlichkeiten erhalten bleibt – einer Qualität von Schule und Unterricht, wie sie in diesem Jahrbuch beispielhaft belegt wird.

Teile der in diesem Jahrbuch dargestellten Vielfalt des deutschen Auslandsschulwesens wird der WDA auf seinem Weltkongress vom 3. bis 6. Juni 2010 in Shanghai thematisch bündeln und programmatisch vertiefen. „Weltweit für Deutschland Schule machen“ – dieser doppelten Herausforderung stellen wir uns als Träger der Deutschen Auslandsschulen engagiert, innovativ und mit Begeisterung und fühlen uns allein durch die in diesem Jahrbuch dokumentierte Leistungskraft Deutscher Auslandsschulen in unserem Anliegen bestätigt. ■



AUSLANDSSCHULEN VOR ORT

SOZIALPROJEKTE



DES Manila: Umfassende Hilfsaktion für Taifun-Opfer

Am 26. September 2009 wurden die Philippinen von einem schweren Tropensturm getroffen. Der Taifun „Ketsana“ sorgte für heftige Überschwemmungen, bis zu 80 Prozent der Hauptstadt Manila standen unter Wasser. Nach der Naturkatastrophe haben Schüler, die an der Deutschen Europäischen Schule Manila das International Baccalaureate (IB) ablegen, ein Hilfsprojekt ins Leben gerufen. Ein Tagebuch dokumentiert die umfassenden Maßnahmen.

vom HELFERTEAM DER DEUTSCHEN EUROPÄISCHEN SCHULE MANILA

Samstag, 26. September:

Der Taifun „Ketsana“ trifft die Region Metro Manila. Es sind die schwersten Regenfälle seit 40 Jahren. Die vorläufige Bilanz: 70 Tote und 70.000 Obdachlose. Die Schule wird verschont, es kommen keine Schulangehörigen zu Schaden.

Montag, 28. September:

Eine Gruppe IB-Schüler hat die Idee, eine Hilfsaktion zu starten. Über Telefon und Internet wird die Sache verbreitet und besprochen. Dank einer großzügigen privaten Spende können sofort 100.000 Philippinische Pesos (knapp 1.500 Euro) für die Hilfsaktion bereitgestellt werden.

Dienstag, 29. September:

Am Vormittag setzen sich IB-Schüler mit zwei Müttern und zwei Lehrern zusammen und planen die Hilfsaktion: 300 Essenspakete sollen in den nächsten Tagen in den zwei betroffenen Gebieten Muntinlupa und Marikina verteilt werden. Eltern spenden Kleider und Waren. Weitere Geldspenden gehen ein. Alles geht rasend schnell: Ein Konvoi mit mehreren Fahrzeugen fährt schon am Mittag desselben Tages nach Marikina ab und kommt erst abends zurück. Auf dem Weg in das betroffene Gebiet werden Wasser, Lebensmittel und Decken gekauft, die dort verteilt werden. Die Schüler stellen fest, dass kaum noch Trinkwasser in den Geschäften zu kaufen ist.



Der Taifun richtete schwere Schäden an Gebäuden und Straßen an: hier eine abgerutschte Slumsiedlung am sogenannten Floodway.

Mittwoch, 30. September:

Die Erfahrungen des gestrigen Tages zeigen, dass Marikina bislang nur wenig Unterstützung von anderen Organisationen erhält, medizinische Hilfe ist gar nicht vorhanden.

Unsere Hilfspakete sind von großem Nutzen. Zwei wichtige Entscheidungen werden getroffen:

- Mehr Hilfspakete müssen geschnürt und so schnell wie möglich in der Region verteilt werden.
- Mehr Informationen müssen gesammelt werden, damit nach der unmittelbaren Hilfsaktion ein längerfristiges Hilfsprojekt anlaufen kann.

Am Nachmittag werden 388 Pakete im Dorf Ayala Alabang verteilt. Die Pakete enthalten Reis, Konservendosen, Instantnudeln, Milchpulver und Seife. Weitere 100.000 Pesos des privaten Sponsors werden freigegeben. Auch Eltern spenden weiterhin Kleider, Essen und Geld.

Donnerstag, 1. Oktober:

Immer mehr Schüler melden sich freiwillig und helfen auch in den Freistunden aus. Eine Gruppe arbeitet in der Schule und packt die Pakete, andere Gruppen fahren in den Konvois in die betroffenen Gebiete. Weitere 101 Hilfspakete werden geschnürt und nach Marikina gebracht. Jedes Paket enthält neben Reis, Konserven und Milchpulver auch Instantnudeln, Fruchtsaft, Kaffee, Kekse und Kleiderspenden.

Freitag, 2. Oktober:

Die Schülergruppe beschließt, sich in drei Teams nach drei betroffenen Gebieten aufzuteilen: Das Muntinlupa-Hilfsteam, das Marikina- und das Pateros-Hilfsteam. In jedem Stadtviertel haben sie inzwischen Kontakt zu den lokalen Behörden, die ihnen weitgehend freie Hand lassen.

Das **Muntinlupa-Team** steht bei der Koordinierung der Güterverteilung in direktem Kontakt mit dem Roten Kreuz. Aus Sicherheitsgründen dürfen die IB-Schüler jedoch noch nicht das Evakuierungsgebiet von Muntinlupa betreten. Unmittelbare Nahrungsbedürfnisse scheinen befriedigt zu sein. Das Gebiet braucht nun medizinische Versorgung.

Das **Marikina-Team** koordiniert die Verteilung der Hilfspakete an 60 bis 100 Familien. Dieses Gebiet wurde vor dem Eintreffen der IB-Klasse nicht genügend versorgt. Jedoch kümmert sich inzwischen eine skandinavische Gruppe um die medizinische Versorgung.

Das **Pateros-Team** bemüht sich um den Zugang zu einem Gebiet mit rund 60 Familien, die bislang nur unzureichend versorgt wurden.

Aktivitäten: Die Verteilung nach Marikina wird organisiert. Es werden zusätzlich 270 Pakete geschnürt, die am darauffolgenden Samstag verteilt werden sollen. Die Schüler beschließen, einen Lastwagen zu benutzen, da die Zufahrt mit normalen PKWs schwierig ist. Der Lastwagen wird

von dem Vater eines Schülers zur Verfügung gestellt. Erneut bedroht ein Taifun die Region. Spät am Abend warnen Sicherheitsexperten der GTZ davor, nach Marikina zu fahren, weil das Risiko des neuen Taifuns und damit einhergehender Regenfälle und Stürme zu groß ist. Deshalb beschließen die Schüler, die Pakete erst am Sonntagmorgen in Marikina zu verteilen.

Samstag, 3. Oktober:

Die Schüler organisieren sich und kommunizieren über Facebook. Sie rufen zu Spenden auf. Weitere 100.000 Pesos werden freigegeben. Der neue Taifun ist weniger schlimm als erwartet.

Sonntag, 4. Oktober:

Die Schüler, ein Lehrer und eine Mutter fahren mit dem Lastwagen in das schwer betroffene Viertel Marikina-Nangka und liefern 200 Hilfspakete aus. Sie werden vom Bezirksbürgermeister vor Ort empfangen und sprechen das weitere Vorgehen mit ihm ab.

Freitag, 9. Oktober:

Schüler und Eltern verteilen in Pateros im Bezirk Agoho 75 Hilfspakete und geben vorbereitete warme Mahlzeiten aus. Das Muntinlupa-Team verteilt 328 Familienpackungen und 1.750 Flaschen Wasser.

Samstag/Sonntag, 10. und 11. Oktober:

Die Arbeitsgruppe Dokumentation präsentiert die Aktion auf der Veranstaltung der Deutschen Handelskammer „Mabuhay Germany“ und sammelt weitere Spendengelder.

Montag, 12. Oktober:

Die Helfer erhalten die Information, dass es in Muntinlupa immer noch Familien gibt, die seit dem Taifun keine Hilfe erhalten haben. Der entsprechende Einkauf für die Partner in Marikina and Muntinlupa wird diesmal von Eltern organisiert.

Dienstag, 13. Oktober:

Das Verpacken der Hilfspakete für die nächste Lieferung beginnt. Die Lieferung für Muntinlupa umfasst 500 Familienpakete, für Marikina 200 Familienpakete. Die Liefertermine sind Donnerstag und Freitag.

Freitag, 16. Oktober:

Da die Schule ihre Herbstferien beginnt, treffen sich vier Eltern und zwei Schüler privat und bereiten 563 Familienpackungen für das besonders betroffene Gebiet von Tunasan vor.



Die Hilfe kommt an: glückliche Kinder im Stadtviertel Nangka

Samstag, 17. Oktober:

Die Eltern und Schüler packen den Lastwagen mit den Familienpackungen und fahren nach Tunasan. Dort treffen vier Organisationen zusammen, um die Hilfsaktion gemeinsam durchzuführen.

Aktivitäten: Die DES Manila liefert die Familienpackungen, die Organisation „Art of Living“ stellt eine Suppenküche für 570 Personen, das nationale Rote Kreuz organisiert die Kontakte vor Ort, und die „Bilibit Riders“ – eine freiwillige Helfergruppe der Gefängnisaufseher eines Gefängnisses in Muntinlupa – helfen bei der Organisation und Durchführung der Verteilung der Güter.

Mittwoch, 28. Oktober:

Die Schüler treffen sich zu einer Lagebesprechung nach den Herbstferien. Die Phase der akuten Hilfslieferungen ►



Weihnachtsbescherung für vom Taifun betroffene Kinder

mit Nahrungsmitteln ist beendet. Einige Gebiete, so auch Putatan und Pateros, sind allerdings noch überflutet, und für viele evakuierte Menschen hat die Regierung noch keine Lösung anzubieten. Die Schüler besprechen, für welches Aufbauprojekt sie aktiv werden könnten, unter anderem ist die Aufbauhilfe bei einer Grundschule angedacht.

Donnerstag, 29. Oktober:

Die Schüler der Hilfsaktion sowie eine Mutter und zwei Lehrer sind vom Deutschen Botschafter, Christian-Ludwig Weber-Lortsch, in die Deutsche Botschaft Manila eingeladen. Der Botschafter lobt ausdrücklich die Schnelligkeit der Aktion, die in einem solchen Fall angebracht sei, warnt aber auch davor, dass langfristige Hilfe ungleich komplizierter sei.

In den nächsten Tagen und Wochen muss entschieden werden, ob nach der Erstversorgung, die in den nächsten Tagen abgeschlossen sein sollte, die Aufgabe des Wiederaufbaus von den Schülern geleistet werden kann.

Dezember 2009:

Die Lage in den betroffenen Gebieten hat sich inzwischen stabilisiert. Zwar gibt es auch zwei Monate nach den Überschwemmungen immer noch Stadtteile, in denen die Wege schlammig sind. Aber die größte Not der Menschen ist gelindert. Private Soforthilfe ist nicht mehr das Gebot der Stunde. Auch müssten nun bürokratische Vorgaben und politische Befindlichkeiten berücksichtigt werden, was die

Hilfe kompliziert und weniger effizient macht. Die Schüler haben deshalb beschlossen, die Überlebenshilfe an offizielle Organisationen abzugeben.

Stattdessen haben Schüler mit ihrem Lehrer für die betroffenen Kinder, die teilweise traumatische Erfahrungen hinter sich haben, Weihnachtsbescherungen ausgerichtet. Dabei handelt es sich sowohl um Kinder, die am sogenannten „Floodway“ leben, an dem entlang Hunderte von Hütten fortgeschwemmt wurden, als auch um behinderte Kinder eines Heimes, die sich zur Stunde der Flut in die obersten Stockwerke flüchten mussten. Die Bescherungen fanden am 23. und 24. Dezember 2009 statt. ■

**Deutsche Schule Manila /
German European School Manila at EIS**

Adresse	75, Swaziland Street Better Living Subdivision, 1711 Parañaque City, Metro Manila Philippinen
E-Mail	secretariat@gesm.org
Internet	www.gesm.org
Telefon	0063-2-776 10 00
Fax	0063-2-824 15 17
Schultyp	Deutschsprachige Schule
Gründungsjahr	1980
Abschlüsse	Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, Berechtigung Übergang gymnasiale Oberstufe
Schülerzahl insgesamt	124
davon Deutsche	59
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	26
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	6
Zahl der Ortslehrkräfte	20



Gemeinsam Schule machen: Colégio Visconde de Porto Seguro

1965 baute das Colégio Visconde de Porto Seguro eine Gemeinschaftsschule auf, um bedürftigen Kindern aus dem Armenviertel Paraisópolis eine formelle Ausbildung mit hohen Qualitätsstandards zu ermöglichen. Heute wie damals spielt die Gemeinschaftsschule eine wichtige Rolle für die Schulausbildung der Kinder sowie für die Einkommensmöglichkeiten der Familien, die in Paraisópolis leben.

von DR. WALTER BIEDERMANN,
DEUTSCHER SCHULLEITER DES COLÉGIO VISCONDE DE PORTO SEGURO, SÃO PAULO, BRASILIEN



Abschlussklasse des Elternfernkurses 2008



Weihnachtsfeier 2008 an der Gemeinschaftsschule



Altkleidersammelaktion



Handwerkskurse für Eltern der Gemeinschaftsschüler

Das Armenviertel Paraisópolis befindet sich auf einer weiten Fläche zwischen der Avenida Giovanni Gronchi und der Avenida das Nações Unidas. Mit einer geschätzten Bevölkerung von etwa 80.000 Einwohnern ist es das zweitgrößte Armenviertel von São Paulo. Die meisten der Bewohner haben nicht die Sekundarstufe abgeschlossen.

Das durchschnittliche Einkommen der Familien in diesem Bezirk liegt bei zwei bis drei Mindestgehältern, also rund 500 Euro. Die Stromversorgung ist illegal, nur die Hälfte der Häuser hat fließendes Wasser. Das Abwasser ist nicht kanalisiert, wenige Straßen sind asphaltiert und Bürgersteige gibt es überhaupt keine. Die Häuser sind aus Backsteinen oder Holz und auf erdbebengefährdeten Grundstücken erbaut.

Ganzheitliche schulische Ausbildung

Unter der Prämisse, dass Erziehung die Grundlage der Entwicklung und des Fortschritts einer Gesellschaft ist, bietet die Stiftung Visconde de Porto Seguro den Kindern und Jugendlichen von Paraisópolis eine ganzheitliche schulische Ausbildung. Die Gemeinschaftsschule Visconde de Porto Seguro konnte im Schuljahr 2009 eine Gesamtzahl von 792 Schülern verzeichnen. Sie nutzen dieselbe pädagogische und räumliche Infrastruktur wie alle anderen Schüler der Schule, dazu gehören unter anderem eine Bibliothek, die Chemie- und Informatiklabors, ein Sportzentrum und eine Multimediaausstattung. Die hoch qualifizierten Lehrkräfte unterrichten auch in den anderen Zweigen der Schule und gewährleisten so den einheitlichen Erziehungsstandard des Colégio Porto Seguro.

Der Lehrplan ist den besonderen Bedürfnissen der Schüler angepasst. So wird die deutsche Sprache als Wahlfach unterrichtet, auch eine Theater-AG wird angeboten. Um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu steigern, erhalten sie zudem umfassenden Informatik-Unterricht. Die Schüler können die Informatiklabors auch selbstständig nutzen und erhalten hier Zugang zum Online-Erziehungsportal der Schule.

Förderunterricht, ein unterrichtsbegleitender Nachholunterricht sowie Sprechstunden werden von den jeweiligen Fachlehrern außerhalb der regulären Unterrichtszeiten gehalten, um den Lernprozess schulisch zu unterstützen. Die Erziehungsberaterinnen aus unserem Pädagogischen Dienst bieten zusätzliche Stunden zur Sexualkunde und Berufsberatung an, außerdem stehen sie Schülern mit Lernschwierigkeiten mit Rat und Tat zur Seite.

Schulfrühstück und Uniformen

Die Kinder und Jugendlichen unserer Gemeinschaftsschule bekommen jeden Tag ein Frühstück, das von einer Ernährungsberaterin zusammengestellt wird und den täglichen Grundbedürfnissen von Kindern im Schulalter entspricht. Auch alle Unterrichtsmaterialien wie Bücher, Hefte, Stifte, Mappen sowie die Schuluniformen für den Sommer und den Winter werden den Schülern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Um unsere Schüler länger in der Schule und von den Straßen fernzuhalten, bieten wir nachmittags Musikunterricht an. Sie können in einer Kapelle spielen und im Chor singen. Zur Ergänzung ihrer kulturellen Ausbildung nehmen die

Schüler an denselben außerordentlichen Ausflügen und Aktivitäten (Ausflüge, Umwelterziehung, Besuche in Museen, Theater etc.) teil, die von den jeweiligen Fachleitern für die anderen Züge ausgewählt werden. Weitere Aktionen, die regelmäßig von unserer Schule durchgeführt werden, sind eine Osterfeier, eine Altkleidersammlung und eine Sammelaktion zu Weihnachten.

Kurse auch für die Eltern

In diesem Sinne investiert die Schule in die Erziehung der schwächeren Glieder unserer Gesellschaft, sie fördert eine Verbesserung der Lebensqualität und bereitet die Schüler der Schule auf eine qualifizierte Zukunft vor. Im Schuljahr 2008 konnten 40 Schüler der Oberstufe – in Partnerschaft mit dem Programm „Prouni – Universidade para Todos“ der brasilianischen Landesregierung – ihre Aufnahme in der Universität Anhembi-Morumbi feiern.

Außerdem bemüht sich das Colégio Visconde de Porto Seguro, die Bildung der Eltern unserer Schüler durch Fernkurse in der Grundschule, Mittel- und Oberstufe zu verbessern, da wir mit einer besseren Schulbildung die Vermittlung der Eltern auf dem Arbeitsmarkt verbessern und den Analphabetismus bekämpfen können. So umfasste unser Angebot im Schuljahr 2009 je zwei Handwerkskurse sowie Alphabetisierungskurse für die Eltern unserer Schüler und vier Fernkursklassen für die Grundschule und Mittelstufe sowie für die Oberstufe. ■

Colégio Visconde de Porto Seguro I

Adresse	Rua Floriano Peixoto Santos 55, BR 05658-080 São Paulo SP, Brasilien
E-Mail	morumbi@portoseguro.org.br
Internet	www.portoseguro.org.br
Telefon	0055-11-37 49 32 50
Fax	0055-11-37 49 32 68
Schultyp	Gegliederte Begegnungsschule
Gründungsjahr	1878
Abschlüsse	Zentrale Deutschprüfung zum Schulabschluss, Deutsches Sprachdiplom I+II, Abiturprüfung
Schülerzahl insgesamt	3.239
davon Deutsche	34
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	213
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	16
Zahl der Ortslehrkräfte	196



AUSLANDSSCHULEN VOR ORT

KULTURELLE BEGEGNUNG

DS Johannesburg: Junge Freunde der Dichtung

Schon Wilhelm Busch wusste die Lyrik zu schätzen, als er sprach: „Oh, wie beglückt ist doch ein Mann, wenn er Gedichte machen kann!“ Dass die Lyrik eine Passion ist, die einen nicht mehr so schnell loslässt, konnten auch 13 Schülerinnen und Schüler der Deutschen Internationalen Schule Johannesburg (DSJ) feststellen.

von ANNA PETERSEN

Was mit einer Arbeitsgemeinschaft „Kreatives Schreiben“ im Schuljahr 2008/2009 begann, führte die Schüler der 10. bis 12. Jahrgangsstufe schließlich zu der Veröffentlichung einer eigenen Lyrik-Anthologie. Angeregt durch einen wöchentlichen Workshop, entstanden Gedicht-Texte mit einem vielfältigen inhaltlichen Spektrum. „Es war erstaunlich und erfreulich zugleich, mit welcher Freude die jungen Talente ihre Liebe zum selbst gewählten Wort entdeckten und sich zum Verfassen lyrischer Texte haben verlocken lassen“, berichtet Josef Heuwieser, Leiter der Literatur-AG „Kreatives Schreiben“, im Jahrbuch der DSJ. Durch den spielerisch-kreativen Umgang mit Texten wollte der Deutschlehrer auch die theoretische Unterrichtsarbeit ausgleichen. Im Fach Deutsch befasste man sich viel mit Satzbau, Zeichensetzung und Orthographie, das gelte einmal mehr an Deutschen Auslandsschulen, sagt Heuwieser. Auf einer freiwilligen Basis wollte der Lehrer seinen Schülern die Möglichkeit geben, sich auch dem aktiv-sprachlichen Wirken zu widmen. Mit wie viel Kreativität, Originalität und Phantasie diese an die literarischen Aufgaben gingen, überraschte jedoch auch den Lehrer. In der Gedichtsammlung „Andere Welten“ präsentieren die 16 bis 18 Jahre alten Jung-Literaten nun ihre ersten eigenen Werke. In den künstlerisch gestalteten Gedichten reflektieren sie über allgemein Menschliches sowie persönliche Grenz- und Alltagserfahrungen und zeigen nebenbei, wie wohl sie sich in der deutschen Sprache fühlen und wie geschickt sie diese anzuwenden wissen. ►

Deutsche Internationale Schule Johannesburg

Adresse	P.O. Box 91005 ZA-Auckland Park 2006 Südafrika
E-Mail	dsj@dsjmail.co.za
Internet	www.dsj.co.za
Telefon	0027-11-72 66 220
Fax	0027-11-48 23 188
Schultyp	Integrierte Begegnungsschule
Gründungsjahr	1889
Abschlüsse	Deutsches Sprachdiplom II, Hochschulreifeprüfung
Schülerzahl insgesamt	870
davon Deutsche	169
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	82
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	21
Zahl der Ortslehrkräfte	61

Die Tat allein beweist der Liebe Kraft

Alles wird wieder besser:

Nach dem Regen – **Sonnenschein**

Nach dem Krieg – **Frieden**

Nach der Erschöpfung – **Energie**

Nach der Trauer – **Freude**

Nach der Ebbe – **Flut**

Nach der Pechsträhne – **Glück**

Nach dem Winter – **Sommer**

Nach der Dunkelheit – **Licht**

Gib nie auf,
auch wenn alles aussichtslos scheint!
Denn gerade dann
wird alles besser.

Heidi Barends



Heidi Barends



Josef Heuwieser

Der letzte Blick aus dem Fenster am Abend

Der letzte Blick aus dem Fenster am Abend
Der wunderschöne Sonnenuntergang
Das wiedergefundene alte Buch
Freundliche Mitmenschen
Angenehme Gespräche
Entspannende Musik
Getane Arbeit
Ausruhen
Frieden
Schlaf

Nyasha Herberg



Marcus Perner



Nyasha Herberg

DU

Mein erster Gedanke am Morgen.
Mein beginnender Traum am Abend:

Du – verständnisvoll, einfühlsam,
gewinnend, offen,
lieb, prachtvoll,
erfüllend ...

Aber auch:
verlockend, verführerisch,
gefühllos, gemein,
hinterhältig und untreu ...

Und ich:
gespalten,
verwirrt,
zerrissen.

Marcus Perner

Palästinensische Gebiete: „Mit Hass wurden wir geboren, aber auch mit Liebe“

Amanda Masnara heißt die Gewinnerin eines Gedichtwettbewerbs im Rahmen der Partnerschulinitiative (PASCH) in den Palästinensischen Gebieten. Anlässlich des Falls der Berliner Mauer vor 20 Jahren konnten Schüler und Studenten aus den Gebieten im Oktober 2009 Gedichtbeiträge zum Thema „gegenüber“ einreichen.

von VIKTORIA WILL

Die Erstplatzierte Amanda Masnara besucht die 11. Klasse der Deutschen Schule Talitha Kumi in Beit Jala, sie überzeugte die Jury mit einem Gedicht, in dem sie sich ein friedliches Miteinander ohne Mauern wünscht. An dem Wettbewerb hatten sich auch viele Schüler von PASCH-Schulen in den Gebieten beteiligt. Nashaat H. S. Thuminat von der Arabisch-Amerikanischen Universität Jenin belegte mit „Mauern“ Rang zwei. Vivian Abu Sa'da von der Sprachdiplomschule Peter Nettekoven in Beit Sahour wurde mit ihrem Gedicht „Brücken statt Mauern“ Dritte.

Die Preisverleihung – vorbereitet vom Goethe-Institut und ZfA-Fachberaterin Veronika Landwehr – fand am 5. November 2009 im deutsch-französischen Kulturzentrum in Ramallah statt. Der Präsident des Bundesverwaltungsamtes, Dr. Jürgen Hensen, und der Leiter des Goethe-Instituts Ramallah, Jörg Schumacher, nahmen die Ehrung für die besten Gedichtbeiträge vor. ■

gegenüber

es ist keine Überraschung
doch es wurde erwartet
es ist ein Defekt mit dem wir geboren sind.

wir halten andere fern
wir schützen uns mit Mauern
statt unterschiedlich zu denken und
Leute zu umarmen,
nur weil wir Angst haben.

wir kämpfen mit anderen
wir hassen sie und teilen sie in Gruppen.

warum kommen wir nicht mit?
warum akzeptieren wir sie nicht?

ein Traum, ein Wort, eine Stimme und
ein Schritt, sind alles was wir
brauchen um eine neue Welt zu bilden

mit Hass wurden wir geboren
aber auch mit Liebe.

während er sich wundert wer
und du dich wunderst wie

sie wundert sich wann und ich mich
warum

wer macht einen Unterschied?

Schrei! Weine! Ich bin neben dir
miteinander können wir unsere Schmerzen
beweinen.

Frag mich und ich antworte dir,
aber bilde keine Mauer zwischen uns,
es macht mehr kaputt, als dass es gut macht.

es geht nicht darum dass wir nicht können
sondern dass wir es nicht wollen

wir wissen was richtig ist aber
machen es falsch

brecht ab die Mauer!
wir müssen etwas tun – nicht andere
heute – nicht morgen.

Amanda Masnara
Deutsche Schule Talitha Kumi, Beit Jala

DS Kapstadt: Vorsprung durch Deutsch

90 Prozent der Oberschüler der Deutschen Internationalen Schule Kapstadt (DSK) unterhalten sich auf dem Pausenhof nicht auf Deutsch, sondern auf Englisch. Die meisten sprechen auch zu Hause Englisch. Selbst ein Großteil der Schüler, die mit einem kombinierten Abschluss aus süd-afrikanischem National Senior Certificate und Deutschem Internationalem Abitur größtenteils in deutscher Sprache unterrichtet werden, spricht im Deutschunterricht nicht so gerne Deutsch, sondern lieber Englisch.

von CHRISTIANE KOLB, FACHLEITERIN DEUTSCH ALS MUTTERSPRACHE, DEUTSCHE INTERNATIONALE SCHULE KAPSTADT

Da diese Entwicklung zwangsläufig dazu führt, dass die Motivation und die Fähigkeit, Deutsch zu sprechen oder zu schreiben, immer weiter abnehmen, hat die Deutsche Internationale Schule Kapstadt im Schuljahr 2009/2010 das von der Schülervertretung gewählte Motto „Vorsprung durch Deutsch“ aufgegriffen, um diese Entwicklung aufzuhalten. Die Förderung des deutschen Sprachgebrauchs wurde ein Schwerpunkt des neu konstituierten Steuerungsteams im Rahmen der Schulentwicklung.

Förderung der deutschen Sprache

Inzwischen wurden verschiedene Maßnahmen durchgeführt: Wichtigster Punkt war, Deutsch wieder bewusst zur Verkehrssprache an der DSK zu erklären. Alle Beiträge auf Versammlungen oder schriftliche Mitteilungen wurden daher nach Möglichkeit auf Deutsch formuliert. Sofern nötig, wurden diese ins Englische übersetzt.

Der bisher übliche Förderunterricht im Fach Deutsch als Muttersprache wurde in den Klassen 5 bis 7 durch Teilungsstunden ersetzt, in denen jeweils eine zweite Lehrperson zur Verfügung steht und eine besonders schwache oder starke Gruppe der Klasse in einem anderen Raum unterrichten kann.

Um die Motivation für das Fach jahrgangsübergreifend zu erhöhen, wurde der Vortragswettbewerb, auf dem Schüler Texte möglichst ausdrucksvoll sprechen und inszenieren sollen, neu strukturiert. Zusätzlich einigten sich in den Jahrgängen 5 bis 10 die Fachlehrer auf jeweils eine kreative Aufgabe, die meist in Kleingruppen bearbeitet wurde. Auf jahrgangsinternen Ausscheidungen wurde bestimmt, welche Beiträge am Wettbewerb teilnehmen sollten. Außerdem konnten sich Schüler mit eigenen Produktionen freiwillig melden. Die Jury bestand dieses Schuljahr zum ersten Mal aus den leistungsstärksten Schülern in den Fächern Deutsch als Muttersprache und Deutsch als Fremdsprache

der Jahrgänge 10 bis 13. Vier besonders gute Beiträge des Vortragswettbewerbs, der im Juli 2009 mit großem Erfolg stattfand, wurden der ganzen Schülerschaft vorgestellt.

„Große begeistern Kleine“ war das Ziel eines Projekts von zwei 11. Klassen, bei dem die Schüler ein Plakat ihres Lieblingskinderbuchs gestalteten. Diese Plakate wurden in der Bibliothek ausgehängt. Grundschulklassen konnten sich anhand dieser Plakate Bücher aussuchen, aus denen dann von dem entsprechenden Schüler aus der 11. Klasse vorgelesen wurde. Zumindest die beiden 1. Klassen haben von diesem Angebot mehrfach Gebrauch gemacht und waren sehr begeistert.

Außerdem wurden einige neue AGs wie „Philosophie“ oder „Kreative Literaturverfilmung“ geschaffen, die sich mit Literatur beschäftigten, jedoch von den Schülern mit relativ wenig Interesse aufgenommen wurden. Ein Grund dafür war sicher, dass sie erst zu Beginn des 2. Quartals eingerichtet wurden. Großen Zulaufs erfreute sich hingegen die Musical-AG, die „Mary Poppins“ auf Deutsch inszenierte und Anfang August 2009 an vier Abenden die Schulgemeinschaft mit ihrem Mammutprojekt begeisterte, an dem Schüler der Jahrgänge 1 bis 13, einige Lehrer sowie Eltern teilnahmen.

Projekte der Zukunft

Anfang 2010 ist eine Ausstellung geplant, die kreative Aufgaben aus der Fachbereichsarbeit präsentiert und vor allem der Schülerschaft vermitteln soll, welchen Gewinn die Kenntnis der deutschen Sprache auch in Kapstadt mit sich bringt.

Außerschulisch ist eine engere Zusammenarbeit mit den anderen Deutschen Schulen Südafrikas geplant. So steht 2010 die gemeinsame Gestaltung eines „Olympia-TVs“ an, das alle beteiligten Schulen über die Geschehnisse rund um die Sport-Olympiade in Hermannsburg unterrichten soll. Zudem wird eine Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Department der University of the Western Cape angestrebt. Auch soll Ursachenforschung betrieben werden, warum die deutsche Sprache in der Oberschule deutlich seltener als in der Grundschule die „Pausen“-Sprache ist. Neben pubertären Gründen – wie Schule ist doof, wobei man gegen eine deutsche Schule mittels des Englischen protestiert – könnte die Mischung aus Unterrichtssprachen in den Klassen 7 bis 9 eine der vielfältigen Ursachen sein.

Nicht zuletzt hoffen wir Deutschlehrer natürlich, dass in Zukunft alle anderen Fachbereiche, die auf Deutsch unter-



An der DS Kapstadt wird der Deutscherwerb auf vielfältige Weise gefördert: ob im Rahmen eines Vortragswettbewerbs, einer Theaterinszenierung oder einer Musical-AG.

richten, sowie die Eltern es verstärkt als ihre Aufgabe ansehen, den Jugendlichen zu vermitteln, welche Bedeutung die deutsche Sprache für sie hat oder haben kann.

Wenn alle Beteiligten zusammenarbeiten, sollte es keine Motivationsprobleme mehr mit der deutschen Sprache geben. ■

Deutsche Internationale Schule Kapstadt

Adresse 28 Bay View Ave.
Tamboerskloof / Cape Town 8001
Südafrika

E-Mail info@dsk.co.za

Internet www.dsk.co.za

Telefon 0027-21-480 3830

Fax 0027-21-480 3863

Schultyp Integrierte Begegnungsschule

Gründungsjahr 1883

Abschlüsse Deutsches Sprachdiplom II
Hochschulreifeprüfung

Schülerzahl
insgesamt 735
davon Deutsche 213

Zahl der Lehrkräfte
insgesamt 74

Zahl der aus D.
vermittelten Lehrer 15

Zahl der
Ortslehrkräfte 59





Lesefüchse: Vom Krimi bis zum Roman

Im November 2009 luden die Fachberater Russlands und Weißrusslands zum Literaturprojekt „Lesefüchse“ ein. Rund um aktuelle Themen, fiktionalen Inhalte und verschiedene Schreibstile präsentierten DSD-Schülerinnen und Schüler vor einer hochkarätigen Jury ihre persönlichen Favoriten und diskutierten um die Wette.

von HOLGER KAMINSKI, ZfA-FACHBERATER/KOORDINATOR IN ST. PETERSBURG, RUSSLAND

Gute Projekte brauchen klar gestaltete Grundsätze, so auch der Wettbewerb „Lesefüchse“ für Schulen mit Deutschem Sprachdiplom (DSD). Bei diesem Projekt bietet der Lehrer seiner Lerngruppe fünf aktuelle deutschsprachige Jugendbücher an, lässt diese Bücher diskutieren und in geheimer Abstimmung das „Jugendbuch des Schuljahres“ sowie den „Lesefuchs“ wählen, der die Entscheidung den

anderen „Füchsen“ gegenüber an der Schule vertritt. Ähnlich verläuft der Wettbewerb auf Regional- und Landesebene: Das „Jugendbuch des Schuljahres“ wird das Buch, für das die meisten Schüler landesweit votiert und dessen „Lesefüchse-Sprecher“ am überzeugendsten argumentiert haben.

Bücher überzeugend beurteilen

Das Finale des Wettbewerbs „Lesefüchse“ fand am 16. November 2009 das zweite Jahr erfolgreich in Russland statt. Zum Länderfinale erschienen zahlreiche Zuschauer an der Deutschen Schule Moskau. Auf Einladung der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) waren zudem Vertreter der Botschaft, der DS Moskau und des Goethe-Instituts (GI) gekommen, die auch als Jury fungierten. Zu Beginn fassten Schüler knapp den Inhalt der Bücher für alle Versammelten zusammen. Im Halbkreis vor dem Publikum sitzend und von der Lehrerin Annett Böttcher unterstützt, beleuchteten die sechs Finalisten nacheinander die Titel von Krimis, Thrillern und sozialkritischen Romanen.

Sprachniveauunterschiede der Teilnehmer traten dabei rasch in den Hintergrund, weil die Beurteilung der Bücher durch die Schüler maßgeblich im Fokus stand. Wo ein Schüler etwa die authentische Jugendsprache eines Textes betonte, meinte eine andere Schülerin, das kenne man aus dem Alltag und brauche es daher nicht auch noch in der Literatur. Wie Realitätsbezug und fiktionale Attraktivität zu gewichten seien, wurde dabei zu einer der Grundfragen, um die die Besprechung der Texte kreiste.

Schlagfertig zum Sieg

Zum „Jugendbuch des Schuljahres 2009/2010“ der DSD-Schüler und Schülerinnen in Russland sowie Weißrussland wählten die Finalisten mehrheitlich Thomas Fuchs' Buch „Alleingelassen“. Im Mittelpunkt des Romans steht der 13 Jahre alte John, der seiner aus dem seelischen Gleichgewicht geratenen, alleinerziehenden Mutter eine Stütze sein will und damit überfordert ist. Der Autor wurde zu einer Lesereise an die Schulen eingeladen. Als russischen „Lesefuchs“ benannten Teilnehmer und Jury übereinstimmend Daniil Kvet von der Schule Nr. 278 in St. Petersburg, der in der hochkarätigen Finalrunde auch durch seine Schlagfertigkeit überzeugte.

Projekt mit Zukunft

Das Literaturprojekt „Lesefüchse“ fiel landesspezifisch auf fruchtbaren Boden. Auf Basis einer für Schüler und Schülerinnen vertrauten Leseroutine wird das Projekt in 9. und 10. Klassen angeboten. Aktuelle Themen, mitunter drastische Stoffe und verschiedene Schreibstile kennen die Schüler aus dem kanonbasierten Literaturunterricht des Heimatlandes allerdings so nicht. Gerade diese Kriterien bilden jedoch Anreiz und Voraussetzung, um die Rezeption in der Fremdsprache zu leisten. Im Rahmen des Literaturprojekts erhalten die beteiligten Schulen zwei bis drei Literaturpäckchen mit je fünf Titeln. Die methodische Um-

setzung erfolgt vielfältig. Fremdsprachendidaktisches Begleitmaterial ist dabei unabdingbar und kann am besten arbeitsteilig in Literatur-Werkstätten von vermittelten und einheimischen Lehrerinnen und Lehrern erstellt werden. Auch die schwächsten Lerner sollen zumindest mit dem Hauptinhalt jedes Titels vertraut gemacht werden, sodass sie in der Klasse für ihr persönlich favorisiertes Jugendbuch



Gemeinsames Lesen führt häufig auch zum gemeinsamen Diskutieren.

votieren können. Die Chance für ein ganz individuelles Urteil, jenseits tradierter Interpretationen, hat sich als zusätzlicher Reiz des Projektangebots offenbart.

Das Potenzial des Literaturprojekts „Lesefüchse“ für die Verbesserung der Lernkultur in ganz unterschiedlichen Kontexten traf auf der ZfA-Fachberatertagung im Februar 2010 in Berlin auf lebhaftes Interesse. Auch ist es naheliegend, das Projekt für Themenstellungen in der mündlichen DSD-Prüfung zu nutzen.

Ab 2010/2011 wird das Projekt unter Federführung der ZfA auf die DSD-Schulen Mittel- und Osteuropas und der GUS ausgeweitet. Für 2011/2012 wird eine weltweite Durchführung angestrebt, mit dem Ziel, die Endrunde des Wettbewerbs nicht mehr an nationalen Grenzen enden zu lassen, sondern die „Lesefüchse“ international zur Diskussion in Deutschland zusammenzubringen. ■

Sirtaki und Csárdás tanzen – Deutsch sprechen

Gemeinsam ungarische und griechische Tänze zu erlernen, dieses Vorhaben stand im Mittelpunkt eines Projekts zwischen dem Ungarndeutschen Bildungszentrum und der Deutschen Schule Athen. Die verbindende Sprache: Deutsch. Das Ergebnis: eine gemeinsame Aufführung, große Begeisterung und eine neue Leichtigkeit im Umgang mit der deutschen Sprache.

von ECKHART SCHWEIZER UND THERESIA SZAUTER-MAYER, PROJEKTORGANISATOREN IM UNGARNDEUTSCHEN BILDUNGS-ZENTRUM

Ungarndeutsches Bildungszentrum, Baja

Adresse	Duna utca 33. H-6500 Baja Ungarn
E-Mail	titkarsag@mnamk.hu
Internet	www.ubz.hu
Telefon	0036-79-52 09 31
Fax	0036-79-52 09 31
Schultyp	Gegliederte Begegnungsschule
Gründungsjahr	1998
Abschlüsse	Deutsches Sprachdiplom II, Hochschulreifeprüfung
Schülerzahl insgesamt davon Deutsche	647 9
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	54
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	6
Zahl der Ortslehrkräfte	48

Vom 1. bis 5. März 2009 fand am Ungarndeutschen Bildungszentrum (UBZ) ein Projekt zum Thema „Griechische Tänze“ statt. Hierzu waren unter der Leitung von Frau Lianti und Frau Chatzimichalaki elf griechische Schülerinnen der Deutschen Schule Athen (DSA) nach Baja gereist, wo die Gruppe für die Zeit des Projekts im Internat lebte.

Wenig Sprechhemmungen, viel Spaß

Das Besondere an dem Projekt war die Verkehrssprache Deutsch. Im Vergleich zu einem Sprachaustausch mit innerdeutschen Schulen waren bei diesem Projekt nur Schülerinnen und Schüler beteiligt, die die deutsche Sprache in der Schule erlernt hatten. Bei keiner der beiden Gruppen handelte es sich um Muttersprachler. Dadurch fielen die sonst beobachtbaren Sprechhemmungen weg, und der Sprechanteil erhöhte sich. Dieser Aspekt des Projekts war durchaus beabsichtigt, doch der Erfolg übertraf die Erwartungen.

Auch die Tatsache, dass es sich um ein Projekt handelte, bei dem Schülerinnen und Schüler über eine bestimmte Zeit gemeinsam etwas motorisch erarbeiteten, was am Ende von allen Teilnehmern gemeinsam zur Aufführung gebracht wurde, war von großer Bedeutung für den Erfolg. Das gemeinsame motorische Erleben und Erlernen

Schülerreflexion über das Projekt:

„Der Tanzkurs hat mir sehr gut gefallen, weil wir viele neue Tänze gelernt haben. Außerdem waren die Mädchen alle sehr nett, und man konnte sich gut unterhalten. Das Beste wäre jetzt natürlich, wenn wir die Griechinnen in ihrem Heimatland besuchen würden.“

Alena Unrau, 9.a



von Tänzen eröffnete den Teilnehmern Chancen, die sie bei kognitiven Schwerpunkten nicht in vergleichbarem Maße bekommen hätten. Es entstand ein Gruppenerlebnis, welches die Musik noch zusätzlich verstärkte. So wurden wiederum die Hemmungen, sich der deutschen Sprache zu bedienen, verringert.

Ungarn: Kultur und Tradition

Ein kulturelles Vormittagsprogramm rundete das Projekt ab: Die griechischen Gäste lernten neben den ungarischen Schülerinnen und Schülern die besondere Tradition der Ungarndeutschen – wie deren Tänze – und die für die Gegend typische Architektur, Landschaft sowie ungarische Spezialitäten kulinarischer Art kennen. Unter den beteiligten Lehrkräften besteht Konsens, dass

das Projekt ausgesprochen erfolgreich verlaufen ist. Das war unter anderem daran sichtbar, dass während aller Übungsphasen immer deutlich mehr als 30 Teilnehmer von ungarischer Seite aktiv anwesend waren. Schüler wie Lehrer drückten ihren Wunsch aus, dass dieses Projekt unbedingt wiederholt werden möge – nach Möglichkeit durch wechselseitige Besuche. ■

Deutsche Schule Athen

Adresse	Dimokritou & Ziridi 15123 Athen-Amaroussion/Paradissos Griechenland
E-Mail	sekretariat@dsathen.edu.gr
Internet	www.dsathen.gr
Telefon	0030-210-619 92 61-5
Fax	0030-210-619 92 67
Schultyp	Integrierte Begegnungsschule / berufsbildender Zweig
Gründungsjahr	1896
Abschlüsse	Deutsches Sprachdiplom II, Realschulabschluss, Berechtigung Übergang gymnasiale Oberstufe, Abiturprüfung
Schülerzahl insgesamt davon Deutsche	875 108
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	96
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	24
Österreichische Subventionslehrer	
Zahl der Ortslehrkräfte	70

Schülerreflexion über das Projekt:

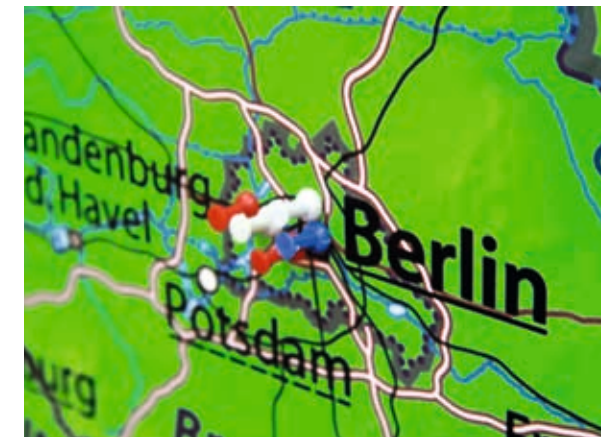
„Als ich das Plakat gesehen habe, interessierte es mich nicht besonders. Mein Mathelehrer, der neben Frau Szauter das Projekt organisierte, hat es mir empfohlen und wollte, dass ich daran teilnehme. Ich habe dann entschieden, dass ich es versuche. Es bestand aus drei Proben, und am Ende fand ein Tanzhaus statt. Die Tanzschritte waren nicht schwer, man konnte sie schnell lernen, obwohl die Zeit nicht genügte, alles perfekt zu lernen, trotzdem ist es gut gelungen. In den Pausen und im Internat konnten wir die griechischen Mädchen kennenlernen und uns in der gemeinsamen Sprache Deutsch unterhalten. Ich denke, das Projekt war für alle toll, und es wäre gut, wenn wir auch einmal nach Griechenland fahren könnten.“

László Varga, 10.b



AUSLANDSSCHULEN VOR ORT

MAUERN UND GRENZEN



Linke Seite: Originalteile der Berliner Mauer im Herbst 2009 in Los Angeles
Rechte Seite: Das Mauerprojekt an der DS Bangkok

Auslandsschulen: Geschichte erlebbar gemacht

Ob Washington, Budapest oder Bangkok, Windhoek, Valencia oder Puebla – an vielen Deutschen Auslandsschulen gab es am 9. November 2009 nur ein Thema: der Fall der Berliner Mauer 20 Jahre zuvor. Rund um den Globus galt es, Schülern, die zum Zeitpunkt des Mauerfalls selbst noch nicht geboren waren, das wohl wichtigste Ereignis der jüngeren deutschen Geschichte nahezubringen.

von SANDRA PINGEL

Auf unterschiedlichste Weise – mit einer Feierstunde, einer Fotoausstellung oder Theateraufführungen – thematisierten die Schulen das Ereignis und weckten damit nicht nur das Interesse der Schüler, sondern auch vieler Eltern und externer Personen, denen die deutsche Teilung und Wiedervereinigung damit nähergebracht wurde. So wie etwa an der Deutschen Schule Washington. Als die Schüler am Morgen des 9. November an der Schule ankamen, wurden sie von einem Kontrollcheck der besonderen Art überrascht. Wie am Checkpoint Charlie, einem der bekanntesten Grenzübergänge zwischen Ost- und Westberlin, mussten sie sich in langen Reihen anstellen, ehe sie das Schulgebäude betreten durften. Das wiederum war durchgängig von einer Mauer unterteilt – wie die echte Berliner

Mauer über drei Meter hoch und auf der Westseite über und über mit Graffiti versehen. Die Mauer aus Schaum- und Sperrholzplatten fiel erst, als Schulleiter Waldemar Gries analog zum früheren Regierungssprecher der DDR, Günter Schabowski, volle Reisefreiheit verkündete. Die Inszenierung, über die im Vorfeld nur wenige informiert waren, war so überzeugend, dass sie einigen Schülern Tränen in die Augen trieb. Die Tageszeitung Washington Post berichtete auf ihrer Titelseite sowie im Innenteil über die Aktion.

Mauern zum Einsturz gebracht

Auch mehrere tausend Kilometer weiter östlich, auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans, stand am 9. November eine Mauer. Auf Initiative der Fachschaft ►



Schüler der DHPS Windhoek bemalten mehrere Meter Mauer



An der DS Valencia gab es eine Fotoausstellung.



Inszenierung an der DS Puebla: „Mauertote“

Geschichte und Gemeinschaftskunde war mitten auf dem Gelände der Deutschen Höheren Privatschule Windhoek (DHPS) in Südafrika eine Mauer gebaut und von Schülern der 10. und 11. Klasse mit Graffiti dekoriert worden. Ein neben der Mauer aufgebauter Bauzaun diente als Ausstellungsfläche. Mittels Bildern und Texten wurde ein kurzer Überblick über die wichtigsten Ereignisse der deutschen Nachkriegsgeschichte, die zur Teilung und zur Wiedervereinigung Deutschlands führten, vermittelt. Damit wurde auch daran appelliert, über Mauersituationen des täglichen Lebens zu reflektieren.

Wandel der Mauer dokumentiert

Aufnahmen der echten Berliner Mauer zeigte der Historiker Armin Schulte an der Deutschen Schule im spanischen Valencia mit seiner Ausstellung „Neue Zeit“. Die Öffnung der innerdeutschen Grenze hatte der damals in Westberlin lebende Schulte 1989 noch staunend erlebt, kurz danach begann er, den Wandel der Berliner Mauer mit der Fotokamera festzuhalten. „Noch bevor die ‚Mauerspechte‘, die ‚picamuros‘, und später dann die DDR-Volksarmee die Mauer vollständig abtrugen, fotografierten wir die Gemälde auf der Westberliner Mauerseite“, sagte er im Rahmen eines Festaktes an der DS Valencia, bei dem 11 Honorarkonsule aus Ländern der Europäischen Union anwesend waren. Später habe er dann den Abriss der einst über 43 Kilometer langen Mauer dokumentiert, von der heute nur noch wenige Fragmente erhalten sind. Nicht nur zahlreiche Klassen der verschiedenen Jahrgangsstufen besuchten die Ausstellung, auch viele Eltern, externe Besucher sowie Schüler der abendlichen Sprachschule wurden von den historischen Motiven angelockt.

Der Mauertoten gedacht

Mit den Menschen, die versucht hatten, über die Mauer gen Westen zu fliehen, und dabei den Tod fanden, beschäftigten sich Theateraufführungen an der Deutschen Schule Puebla und der Deutschen Schule Guatemala. In Puebla wählte man hierfür den mexikanischen Todestag „día de los muertos“, der zwischen dem 31. Oktober und 2. November gefeiert wird: In Monologen erzählten die zu Tode gekommenen ihre individuellen Geschichten. An der DS Guatemala verlasen die Schüler der Abitur-Klasse – ganz in Schwarz gekleidet und mit weißen Kreuzen in der Hand – die Namen der Menschen, die an der innerdeutschen Grenze ihr Leben verloren. Ihre Aufführung wurde unter anderem vor der Deutschen Botschaft gezeigt.

Schüler wurden zu Lehrern

An der Deutschen Schule New York war die Ausstellung „Freedom without walls“ des Auswärtigen Amts zu Gast, ebenso wie der ostdeutsche Star-Dirigent Kurt Masur, der einst bei den Leipziger Montagsdemonstrationen zum Gewaltverzicht aufgerufen hatte. Im Vorfeld der Ausstellung übernahmen die Schüler der 10. Klasse selbst die Lehrerrolle. Sie referierten vor Mitschülern sowie Schülern amerikanischer Schulen über verschiedene Themen der deutschen Nachkriegsgeschichte: Wie kam es überhaupt zur Teilung Deutschlands? Wie gingen die Menschen in Ost und West damit um? Was waren Ursachen und Folgen für den Mauerbau? „Schüler unterrichten Schüler – mit dem Ergebnis, dass aufmerksamer zugehört und hemmungsloser nachgefragt wurde“, kommentierte Auslandslehrerin Anke Christensen den Erfolg des Rollenwechsels. „Im Anschluss an die Vorträge spekulierten Achtklässler der amerikanischen Melrose School beispielsweise, wie man selbst über die Grenze der DDR geflohen wäre, und Willy Brandts ‚Wandel durch Annäherung‘ wurde von den amerikanischen Jugendlichen als politisch sinnvolle Strategie gelobt. Die Vermittlung der Nachkriegsgeschichte erwies sich keinesfalls als trocken und verstaubt, sondern vielmehr als guter Weg, um interessante Begegnungen zwischen einer Deutschen Schule und Amerikanern herzustellen.“

Geschichte geschrieben – Geschichte erlebbar gemacht

Zwei Schülerinnen konnten sich im Rahmen einer Podiumsdiskussion als Interviewerinnen probieren. Neben Kurt Masur stand ihnen dabei der Leiter der Kulturabteilung des Generalkonsulats New York, Dr. Thietmar Bachmann, Rede und Antwort. Insbesondere die faszinierende Persönlichkeit des Dirigenten zog die Jugendlichen in ihren Bann. Denn Masur trat auf die Bühne und begann mit einer Schelte: „Die Schulbücher sind falsch – nicht in Berlin, sondern in Leipzig ist die Mauer gefallen!“ Außerdem verdeutlichte er die enge Verbundenheit der Familie Masur zur Schule: Sein Sohn hat an der DSNY einst das Abitur abgelegt. Nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die anderen Gäste, Amerikaner und Deutsche, lauschten gespannt den Worten des Dirigenten, der Geschichte schrieb.

Die Teilung und Wiedervereinigung Deutschlands, für heutige Schüler nur mehr Geschichte, wurde so rund um den Globus nicht nur für Schüler Deutscher Auslandsschulen begreifbar. ■



Theaterinszenierung an der DS Guatemala



An der DS San José bauten die Schüler eine Mauer aus Pappkartons



DS New York: Podiumsdiskussion mit Stardirigent Kurt Masur (2.v.r.)

Auszug aus der Rede von Armin Schulte anlässlich der Eröffnung seiner Foto-Ausstellung „Neue Zeit“ an der Deutschen Schule Valencia

Am 9. November 1989 begann (...) für Deutschland und für Europa eine „Neue Zeit“. Ohne jedes Blutvergießen fiel an diesem Tag die Mauer, 28 Jahre, 2 Monate und 27 Tage nach ihrer Errichtung.(...) Es gibt kaum ein Ereignis vergleichbaren Ranges in der jüngeren deutschen Geschichte wie den Mauerfall, und noch heute kann wohl jeder damals Erwachsene sagen, wo er sich an diesem Tag befand.

Wir, Susanne Fingscheidt und ich, erlebten den 9. November als Studenten in Berlin. Auf einer Geburtstagsparty teilte ein zu spät kommender und sehr aufgeregter Gast mit, die DDR habe die Mauer geöffnet. Obwohl fast alle zunächst an einen Scherz glaubten, gab es kein Halten mehr. Wir fuhren zum nahe gelegenen Grenzübergang Heinrich-Heine-Straße in Kreuzberg, wo sich schon Hunderte Menschen versammelt hatten und auf die ersten DDR-Bürger warteten. Nach einigen Stunden rollten tatsächlich die ersten Trabis unter dem begeisterten Jubel der Menschen über die Grenze. Wildfremde Menschen fielen sich tief bewegt in die Arme. – In der Nacht zogen wir weiter zum Brandenburger Tor, dem Symbol der deutschen Teilung. Zahlreiche Wagemutige hatten dort bereits die Mauer erklommen. Eine übermütige Freundin erreichte sogar DDR-Boden, verbrachte dann aber die Nacht im Gewahrsam der Grenzsoldaten. Es soll dort ein gutes Frühstück gegeben haben.

(...)

Nach einem ersten Moment ungläubigen Staunens versuchten wir seit dem 9. November vieles von dem, was um uns herum vorging, im Foto festzuhalten. Noch bevor die „Mauerspechte“, die „picamuros“, und später dann die DDR-Volksarmee die Mauer vollständig abtrugen, fotografierten wir die Gemälde auf der Westberliner Mauerseite. Dies war eben die andere Seite der Mauer gewesen, eine Art riesige Freiluftgalerie, die von Künstlern und Laien mit Gemälden und Graffitis bunt und abwechslungsreich gestaltet worden war. – Später dokumentierten wir dann die einzelnen Stadien des Abrisses der Mauer, wobei der Kreuzberger Grenzübergang an der Heinrich-Heine-Straße als nächstgelegener Übergangspunkt ein häufig besuchter Ort war. Heute erinnert fast nichts mehr in Berlin an die Mauer, sie ist bis auf wenige Meter vollständig verschwunden.

(...)

Einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung bilden die Fotos von den Gemälden der East Side Gallery in Ost-Berlin. 1990 bemalten dort im Stadtteil Friedrichshain mehr als 100 Künstler aus über 20 Nationen ein Stück der Innenseite der Mauer. In ihren Bildern spiegeln sich die unterschiedlichen Blicke auf die damaligen Ereignisse auf mustergültige Weise wider: Begeisterung oder Kritik oder – seltener – auch Ablehnung. Viele der Bilder, wie der Bruderkuss von Honecker und Breschnew oder der durch eine Mauer brechende Trabi, erlangten Weltruhm.

Unsere Ausstellung versteht sich insgesamt als Dokumentation, die an die jüngste Vergangenheit erinnern will. Was den Titel der Ausstellung angeht, so ist er einem der großformatigen Fotos entnommen: „Neue Zeit“ war in der DDR der Name einer Parteizeitung. Er sollte den Menschen eine glückliche sozialistische Zukunft versprechen. Als die DDR längst Geschichte geworden war, konnte man in Berlin auf einer Hauswand hoch über dem ehemaligen Grenzübergang Checkpoint Charlie noch immer den verblassten Schriftzug erkennen. Für die damaligen Passanten stand „Neue Zeit“ nun jedoch für die Veränderungen seit 1989.

„Mauerspechte“ am 11. November 1989 in Berlin



DS Budapest: Grenzen ziehen, Grenzen öffnen

Die Grenzöffnung zwischen Ungarn und Österreich sowie der Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs sind Ereignisse, die für die Deutsche Schule Budapest eine besondere Bedeutung haben: Ohne sie würde die Schule nicht bestehen. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums wurde 2009 deshalb die Projektreihe „Grenzen ziehen, Grenzen öffnen“ initiiert. Schülerinnen und Schüler wurden so zur Auseinandersetzung mit dem geschichtsträchtigen Jahr 1989 angeregt.

von FRANK JUNG, FACHLEITER GESCHICHTE AN DER DS BUDAPEST

Den Auftakt machte eine Podiumsdiskussion am 24. April 2009. Prominente Zeitzeugen und politische Experten, unter ihnen Georg von Habsburg, Sonderbotschafter Ungarns bei der Europäischen Union, und Géza Jeszenszky, ehemaliger ungarischer Außenminister, diskutierten in der voll besetzten Aula der Schule mit Professor István Németh und dem Parlamentsabgeordneten Zoltán Balog die Hintergründe der Grenzöffnung in Ungarn. Professor Németh berichtete von einem Fall, in dem ein junger Grenzer in gefühlter Notwehr von der Waffe Gebrauch machte. Dies führte kurzzeitig unter den DDR-Flüchtlingen zu Irritationen, ob der Schießbefehl auch tatsächlich aufgehoben worden war. Georg von Habsburg sprach über die Rolle



Eine Schülerin der DS Budapest interviewt Imre Pozsgay (r.)

seines Vaters Otto von Habsburg, des damaligen Abgeordneten des Europaparlaments, der als Schirmherr an der Organisation des sogenannten „Paneuropäischen Picknicks“ im August 1989 in Sopron/Ödenburg beteiligt war, das zur ersten Massenflucht von mehr als 600 DDR-Bürgerinnen und -Bürgern führte. Sehr ergreifend schilderte Zoltán Balog die Neubestattung des früheren Ministerpräsidenten Imre Nagy am 16. Juni 1989, der nach seiner Hinrichtung 1958 in einem Grab verscharrt worden war, „mit dem Gesicht nach unten und damit noch im Tode geschändet“. Für Géza Jeszenszky, den ersten Außenminister des demokratischen Ungarn nach 1989, erfüllte sich mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Begründung einer Demokratie in Ungarn ein Traum, für den die Ungarn 33 Jahre zuvor noch vergeblich gekämpft hatten.

Geschichtsunterricht zum Anfassen: Interviews mit Zeitzeugen

Nach der gelungenen Auftaktveranstaltung erhielten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, im Rahmen eines Interview-Projekts Zeitzeugen zu befragen und damit Geschichte fern vom gängigen Unterricht unmittelbar zu erleben. Sie sprachen mit Imre Pozsgay, 1989 Staats-

minister im Politbüro, István Horváth, dem damaligen Innenminister Ungarns, sowie Janine Odzuck und Antje Schulze-Barabás, ehemalige DDR-Bürgerinnen, die 1989 die DDR verließen, und den Familien Pomozi und Bartel. Die Bartels aus Sachsen waren auf ihrer Flucht im Sommer 1989 vorübergehend bei den Pomozis im XII. Bezirk in Budapest untergebracht. Beide Familien stehen bis heute in Kontakt miteinander.

Die sechs Zeitzeugeninterviews zeigten die Vielschichtigkeit des Geschehens: einerseits die klare Absicht der ungarischen Politik, nicht länger in veraltete und politisch nicht mehr gewollte Grenzsperranlagen zu investieren, anderer-



Nach dem Mauersturz: Schüler der DS Budapest im November 2009 mit ihrem Dominostein in Berlin

seits die Sorge um die Reaktion Moskaus und das Verhältnis zu den „Verbündeten“ in der DDR; die enorme Sehnsucht nach Freiheit von Menschen in der DDR, die zur Aufgabe von Familie, Beruf und Heimat führte, und die aus einer christlichen Sicht selbstverständliche Hilfe für Menschen in Not durch die ungarische Zivilgesellschaft. Am 18. November 2009 wurden die Interviews der Schulgemeinde schließlich als DVD präsentiert. Die Präsentation kennzeichnete den Abschluss des Jubiläumsjahres.

Zu Fall gebracht: Dominostein erinnert an Mauerfall

Dennoch ist die Beschäftigung mit dem Thema „Mauerfall“ an der DS Budapest damit nicht beendet. Im Dezember schenkte der ungarische Künstler Mihály Szuharevski der Schule den von ihm bemalten überdimensionalen Dominostein, der am 9. November 2009 bei der Großveranstaltung am Brandenburger Tor in Berlin als Teil einer Reihe von mehr als 1.000 Dominosteinen umgestoßen worden war. Damit war der Fall der Berliner Mauer vor 20 Jahren symbolisiert worden. In der Eingangshalle unserer Schule soll er die Erinnerung an diesen historischen Tag auch in Zukunft wachhalten. ■

„Es hatte sich gelohnt zu kämpfen“

Anlässlich des Gedenkjahres 2009 rief die Deutsche Botschaft Budapest in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) mit dem Fachberater Dieter Uessler und dem Goethe-Institut Budapest Schülerinnen und Schüler von Deutschen Schulen und PASCH-Schulen in Ungarn zur Teilnahme am Wettbewerb „1989 Spuren in Ungarn“ auf. In kurzen Text-, Film- oder Bildbeiträgen sollten sie zum Ausdruck bringen, was das Jahr für Ungarn, Deutschland und Europa wie auch für ihr eigenes Leben bedeutet. Nele Odzuck, Schülerin der Klasse 9a der DS Budapest, reichte den folgenden Text ein.



Die Schüler der DS Budapest befassten sich in vielfältiger Weise mit dem Fall der Berliner Mauer

„Es war ein heißer Julimorgen 2009. Ich saß auf der Terrasse unseres Hauses am Budapester Schwabenberg und schaute in den Himmel. Sonne und ein paar Wolken, ein ganz normaler Sommertag eben. Dann fiel mir jedoch auf, dass die Hecke sehr in die Höhe geschossen war. Obwohl ich Gartenarbeit für gewöhnlich mochte, fiel es mir an diesem Morgen schwer, mich aufzurappeln und in den Keller zu gehen, wo sich die Heckenschere befand.

Als ich die Kellertreppe hinunterging, war es angenehm kühl und ruhig. Ich schloss die Kellertür auf und trat in den schwach beleuchteten Raum. Ich sah die Heckenschere ganz oben auf dem braunen Regal, neben ihr stand ein großer Pappkarton. Als ich versuchte die Schere herunterzunehmen, riss ich aus Versehen den Karton mit herunter. Das Geräusch des Aufprallens auf dem Boden war ziemlich leise, also musste der Karton leicht sein. Ich konnte es mir nicht erklären, aber irgendwie packte mich die Neugier, den Karton aufzuheben und nachzuschauen, was sich in ihm befand. Ich legte die Heckenschere beiseite, ging auf den Pappkarton zu und öffnete ihn. Als ich sah,

was in ihm war, stockte mir der Atem. Ich setzte mich auf den kalten Kellerboden und starrte den Karton an. Ein Außenstehender hätte mich wohl für verrückt gehalten, wenn er gesehen hätte, was sich in dem Karton befand: eine alte Jacke, eine leere Umhängetasche und ein altertümlicher Kompass. Es war jedoch nicht irgendeine Jacke, nicht irgendeine Tasche, nicht irgendein Kompass! Es war die grüne Jacke mit dem gelben Futter und den vielen Reißverschlüssen, es war die Tasche aus dem hellen Leder, die damals Holger, ein Berliner Freund, für mich genäht hatte, und es war der bronzefarbene Kompass, der, wie es schien, heute noch funktionierte. Es waren genau die Sachen, die ich auf der Flucht vom damaligen Ostberlin über Budapest und Wien bis nach Hannover getragen hatte. Ich schloss die Augen und erinnerte mich:

„Jede Naht wurde abgetastet, jede Creme mit einem Holzstäbchen durchgerührt“

Es war Mitte August 1989. Bori und Zoli, die ich vom Studium her kannte, holten mich vom Flughafen ab und hatten schon einen ungarischen Freund ausgemacht, ►

der mir angeblich ähnlich sah und der mir seinen Pass leihen würde. Ich konnte dieses Angebot nicht annehmen. Man hätte den Freund verhaften können. Am nächsten Tag traf ich Gabor und Aniko in einem Budaer Café. Sie versprachen mir Hilfe für den Fall, dass es erst einmal nicht klappt. Das war beruhigend. Wenig später saß ich in der Metro. Mein Ziel war eine Kirche im 12. Bezirk. Mir gegenüber in der Metro saß ein Ehepaar mittleren Alters, gut gekleidet. Wenig später staunte ich nicht schlecht, als ebendieses Paar mit mir zusammen vor der Kirche im 12. Bezirk saß. Auch sie erhielten wie ich Zuspruch von einem sympathischen westdeutschen Pfarrer und einen Reisepass der Bundesrepublik Deutschland von einem netten Mitarbeiter der bundesdeutschen Botschaft in Budapest. Dann saß ich noch eine Weile im Garten der Kirche im 12. Bezirk, und mir gingen viele Fragen durch den Kopf: Werde ich es schaffen, allein bei Nacht und Nebel über die Grenze zu kommen? Warum hatte man mich bei der Ausreise aus der DDR so aufwendig kontrolliert? Jede Naht wurde abgetastet, jede Creme mit einem Holzstäbchen durchgerührt. Was hatten sie gesucht? Hatten sie vielleicht einen Verdacht? Und dann quälten mich Zukunftsängste. Wann werde ich Arbeit finden? Wo werden wir wohnen? Meine Frau Janine war damals schwanger und lebte seit ihrer Flucht bei Freunden in Hannover. Wann werde ich meine Eltern wiedersehen? Ich schloss die Augen, um meine Gedanken zu sammeln. Als ich sie wieder öffnete, sah ich die vielen Männer, Frauen und Kinder, die in Zelten im Garten der Kirche hausten. Aber sie waren trotz der widrigen Umstände nicht unglücklich. Sie strahlten Hoffnung und Zuversicht aus und warteten auf Hilfe bei ihrer Ausreise. Ich mochte nicht länger warten und machte mich auf den Weg zurück mit dem Bus Nr. 56 zur Metrostation am Moszkva tér.

„An diesem Maisfeld bin ich dann aus dem fahrenden Wagen gesprungen“
Ich riss mich aus meinen Erinnerungen und nahm den bronzefarbenen Kompass aus dem Karton. Ich strich mit den Fingerspitzen über seine Vorderseite.
Wie oft hatte ich damals auf dem Maisfeld panisch versucht, ihn in der Dunkelheit zu lesen. Lorand, Antonia und Kati hatten mich zunächst in Lorands und dann in Zsuzsas Auto zur Grenze gebracht. Überall Stasi und ungarische Kampfgruppen. An diesem Maisfeld bin ich

dann aus dem fahrenden Wagen gesprungen. Lorand, Antonia und Kati hatten in Deutschkreuz auf mich gewartet, wo ich 6 Stunden später eintraf.

Doch schließlich hatte es sich gelohnt: Ich traf Janine in Hannover bei Elke wieder, und wir zogen eine Woche später nach Hamburg, wo ich bei Frank anfang zu arbeiten. Ein paar Monate später fuhren Frank und ich am 9. November 1989 an die deutsch-deutsche Grenze bei Hamburg, und ich trank mit meinen Eltern eine Flasche Champagner am Autobahn-Grenzübergang in Gudow. Und heute lebe ich in der Nähe von dem Ort, wo alles angefangen hatte, im 12. Bezirk von Budapest.
Ich nahm die Heckenschere und meine Gedanken aus dem Keller. Als ich die Kellertreppe hinaufging, musste ich lächeln. Es hatte sich gelohnt zu kämpfen.“ ■

Anmerkung: Der Vater von Nele Odzuck floh im August 1989 über die ungarische Grenze via Österreich in die Bundesrepublik Deutschland.

Deutsche Schule Budapest/
Thomas-Mann-Gymnasium

Adresse	Cinege út 8/C H-1121 Budapest Ungarn
E-Mail	sekretariat@deutscheschule.hu
Internet	www.deutscheschule.hu
Telefon	0036-1-391 91 00
Fax	0036-1-391 91 10
Schultyp	Integrierte Begegnungsschule
Gründungsjahr	1990
Abschlüsse	Realschulabschluss, Reifeprüfung
Schülerzahl insgesamt	434
davon Deutsche	161
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	48
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	14
Zahl der Ortslehrkräfte	34



20 Jahre Mauerfall: Anlass für Kunst und Reflexion

Zum Andenken an den Mauerfall entwarfen Schüler von 36 in Nord-, Mittel- und Südamerika ansässigen Schulen der Partnerschulinitiative (PASCH) eine symbolische Bilder-Mauer. Das farbenfrohe Kunstwerk reist seitdem um die Welt.

von BRIGITTE VON DER FECHT, 1. VORSITZENDE DER ARBEITSGEMEINSCHAFT DEUTSCHER SCHULEN IN ARGENTINIEN



Auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schulen in Argentinien und in Zusammenarbeit mit der Goethe-Schule in Buenos Aires wurden Mitte 2009 alle entsprechenden Schulen des amerikanischen Kontinents zur Teilnahme an einem Projekt zum Mauerfall eingeladen. Einer oder mehreren von der jeweiligen Schule ausgewählten Schülergruppen sollte die Möglichkeit gegeben werden, ihre Gedanken und Gefühle zu diesem Geschehen und seinen Konsequenzen plastisch darzustellen.

Wir verschickten vorgefertigte Leinwandrechtecke: Ziegelsteine einer symbolischen Mauer. Diese wurden von den Schülern bemalt. Zusätzlich wurden sie gebeten, ihre Ansichten, Reflexionen und Empfindungen zum Thema Mauerfall aufzuschreiben und das Entstehen ihres Bildes in einer Art Erlebnisbericht zusammenzufassen.

Von Mauerblöcken zu Mauerlücken

Nach Eintreffen aller fertigen Ziegelsteine in Buenos Aires fing im Oktober der eigentliche „Mauerbau“ an. Je nach räumlicher Gegebenheit gab es dafür zwei Möglichkeiten: Entweder wurden alle Bilder miteinander zu einer langen Mauer vernäht und an eine Wand gehängt oder aber zu verschiedenen Mauerblöcken zusammengefügt, welche, frei im Raum hängend, dem Besucher den Eindruck des Hindurchschreitens durch eine Mauerlücke geben sollten. Bei dieser Art von Präsentation waren die Berichte der Schüler auf der Rückseite eines jeden Bildes angebracht, sodass der Besucher die Geschichten und Bilderklärungen sofort studieren konnte, anstatt sie in dem ebenfalls ausgelegten Buch nachzulesen. Rund 50 Schülergruppen nahmen an dem Projekt teil, in dessen Verlauf sie mit ihren Lehrern und Mit-



schülern die deutsche Geschichte kennenlernten und diskutierten. Die Schüler versuchten nicht nur die ihnen fremden Geschehnisse nachzuvollziehen, sondern auch diese auf die Gegenwart zu übertragen. Das Ziel: auch überall dort, wo es heute noch Mauern gibt, diese zu erkennen und einzureißen.

Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte

Wir hoffen, unsere Aktion hat Erfolg gehabt und einen Denkanstoß gegeben, über sichtbare und unsichtbare Mauern nachzudenken. Kindern und Jugendlichen, die weit entfernt von Deutschland leben, sollte eine besondere Möglichkeit der Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte gegeben werden. Wir hoffen, dass Deutschland den Schülern ein wenig nähergerückt ist und sie neugierig geworden sind, es auch einmal mit eigenen Augen zu erkunden.

Für uns war das Projekt „Bilder-Mauer“ ein Abenteuer! In jeder Hinsicht: sei es bei der Herstellung der Leinwände und dem Erkunden der Möglichkeiten, eine solche Idee länderübergreifend umsetzen zu können, oder bei der Aufregung beim Zoll, als wir erklären mussten, dass wir keine Kunstwerke schmuggeln.

Denn Kunstwerke sind alle diese wunderbaren Arbeiten. Jedes einzelne auf seine Art, angefertigt mit sichtbarer

Begeisterung, Liebe und Fleiß. Verschiedene Materialien und Techniken wurden von den Kindern aller Altersstufen, vom Kindergarten bis zur Abiturklasse, verwendet: Acrylfarben, Buntstifte, Collagen und Patchwork. Man spürt förmlich die Freude am gemeinsamen Gestalten. Die eingesandten Berichte, Kommentare und Gedichte der Schüler haben uns tief beeindruckt. Sie spiegeln die Bewegtheit wider, die Spuren, die eine Beschäftigung mit diesem Abschnitt der Menschheitsgeschichte hinterlassen können.

Symbolischer Brückenbau

Ein weiteres Anliegen dieses Projekts war es, Deutsche Schulen in anderen Ländern miteinander zu verbinden und zu vernetzen. Die „Bilder-Mauer“ sollte Kindern und Jugendlichen der teilnehmenden Schulen die Möglichkeit eines symbolischen Brückenbaus geben – Brücken untereinander und zu Deutschland. Dieser Gedanke drückt sich auch in den Worten einer Schülerin aus Bolivien aus, welche schrieb: „Ich hatte noch nie Gelegenheit, Aktivitäten wie diese zu machen und meine Schule in anderen Ländern der Welt zu vertreten.“

Wir hoffen, dass über diese Brücken unsere Ausstellung in viele Länder reisen wird und auch möglichst viele Deutsche von den Auslandsschulen, unseren Gedanken und Aktivitäten Notiz nehmen können. Eines unserer wichtigsten Ziele haben wir bereits erreicht: Berlin. Zum Festakt „30 Jahre BEGEGNUNG“ der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) wurden unsere kleinen Kunstwerke im Eugen-Gutmann-Haus nahe dem Brandenburger Tor ausgestellt. Zuvor wanderte unser farbenfroher „Mauerdurchbruch“ schon nach São Paulo, an die Deutsche Schule Visconde de Porto Seguro. Die ersten Reisen von hoffentlich noch vielen. ■





AUSLANDSSCHULEN VOR ORT

SPORT: FIFA-WM IN SÜDAFRIKA

Interview mit Philipp Lahm

„Sport erhöht die Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit und Lernfähigkeit“

Seit dem Sommermärchen 2006 befindet sich ganz Deutschland im Fußball-Fieber. Vier Jahre haben wir gewartet, endlich ist im Juni 2010 Anstoß zur FIFA-Weltmeisterschaft in Südafrika. Nationalspieler Philipp Lahm hat das Land bereits 2007 bereist und unter anderem mit Schülern der Deutschen Schule Johannesburg Fußball gespielt. Im Interview mit Stefany Krath und Marei Gürtner berichtet er von seinen Erfahrungen vor Ort und von der Arbeit seiner Stiftung für Sport und Bildung, die er im Anschluss an die Reise gründete.

Herr Lahm, was hat Sie auf Ihrer Reise nach Südafrika am meisten beeindruckt?

Im Sommer 2007 war ich in Südafrika unterwegs und habe vor allem von da mitgenommen, dass Hilfe dort dringend notwendig ist. Allzu viele Kinder leben in Armut oder haben ihre Eltern verloren, viele durch Aids.

Haben Sie während Ihrer Reise auch eine Deutsche Schule in Südafrika besucht? Was haben Sie dort erlebt?

Ja, ich habe die Deutsche Schule in Johannesburg besucht. Ich habe dort mit den Kindern Fußball gespielt und Autogramme geschrieben. Wir hatten viel Spaß zusammen.

Im Anschluss haben Sie Ihre Stiftung gegründet. Was hat Sie dazu bewogen?

Ich habe während meiner Reise mit Kindern eines SOS-Kinderdorfes Fußball gespielt und habe mir ihre Lebensumstände näher angesehen. Zumeist waren es Waisenkinder, deren Eltern an AIDS gestorben sind. Der Besuch in diesem Kinderdorf hat mir gezeigt, dass es notwendig ist zu helfen. Kinder und Jugendliche, die in schwierigen familiären und wirtschaftlichen Situationen aufwachsen, benötigen Unterstützung, deshalb habe ich die Stiftung gegründet.

Welche Chancen bietet der Sport für benachteiligte Jugendliche?

Das gilt nicht nur für benachteiligte Jugendliche. Sport ist generell ein wichtiger Baustein für die Bildung und Ausbildung sowie für das soziale Verhalten von Kindern und Jugendlichen. Sport erhöht die Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit und Lernfähigkeit. Und Sport treiben heißt auch Spaß haben und soziale Kontakte pflegen – und durch Spaß und Interaktion fällt das Lernen leichter. Dabei spielt es nur eine untergeordnete Rolle, aus welchen familiären und wirtschaftlichen Verhältnissen die Kinder kommen.

Wie schaffen Sie es neben Ihren diversen Verpflichtungen, überhaupt noch, Zeit für die Stiftungsarbeit zu finden? ►



Philipp Lahm im Sommer 2009 mit Teilnehmern seines Sommercamps

Interview mit Philipp Lahm



Als ich mich im Dezember 2007 dazu entschlossen habe, meine eigene Stiftung zu gründen, war mir natürlich bewusst, dass es sehr viel Arbeit sein wird, mich neben dem Fußball darum zu kümmern. Dennoch war die Gründung für mich eine Herzensangelegenheit, und ich finde immer wieder ausreichend Zeit, mich um Projekte zu kümmern. Zudem habe ich ein gutes Team, das mir bei der Arbeit hilft.

Wollen Sie während der WM die Gelegenheit nutzen, sich persönlich nach dem Fortschritt Ihrer Förderprojekte zu erkundigen?

Bei der WM 2010 steht in erster Linie der Fußball im Vordergrund. Wir reisen nach Südafrika, um den Titel zu holen. Dennoch hoffe ich, dass sich die Gelegenheit ergeben wird, ein Projekt meiner Stiftung zu besuchen.

Was empfinden Sie, wenn einerseits europäische Fußballvereine für einzelne Spieler über 50 Millionen Euro ausgeben, während Sie mit Ihrer Stiftung hart arbeiten müssen, um Geld für den Bau eines einfachen Fußballplatzes in Afrika aufzutreiben?

Ich bin der Meinung, dass man dies nicht miteinander vergleichen sollte. Profifußball ist nun mal Sport und Geschäft. Ein Verein, der 50 Millionen für einen Spieler ausgibt, der hat das gut durchgerechnet. Von der sportlichen und natürlich auch von der wirtschaftlichen Seite.

Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre eigene Schulzeit?

Ich bin sehr gerne zur Schule gegangen, da hatte ich viele Freunde, und mit den Noten hatte ich auch keine

Probleme. Ich denke, dass sich meine Schulzeit nicht groß von der anderer Kinder unterschieden hat.

Sie sind schon mit 11 Jahren zum FC Bayern München gekommen. Wie haben Sie noch Zeit für Hausaufgaben gefunden?

Als ich dann mit 11 Jahren zum FC Bayern kam, hatte ich natürlich öfters Training, weil die Jugendarbeit des FC Bayern sehr erfolgsorientiert arbeitet. Der Verein hat uns aber immer auch Nachhilfelehrer zur Verfügung gestellt, die mit uns den Stoff durchgegangen sind und die Hausaufgaben betreut haben.

Welche Erfahrungen und Lerninhalte aus Ihrer Schulzeit kommen Ihnen heute als Fußballprofi entgegen?

Wie in der Schule, ist man auch im Fußball in eine Gemeinschaft integriert. Ich hab bereits in meiner Schulzeit gelernt, respektvoll mit meinen Mitschülern umzugehen, dies setzte sich selbstverständlich mit meinen Mitspielern beim FC Bayern fort. ■

Die Philipp-Lahm-Stiftung für Sport und Bildung

Am 11. Dezember 2007 wurde die Philipp-Lahm-Stiftung für Sport und Bildung gegründet, die sich insbesondere für bessere Bildungschancen sozial benachteiligter Kinder einsetzt. Sport vermittele Werte und Fertigkeiten wie Selbstvertrauen, Teamfähigkeit, Fairness, Integration, Disziplin, Respekt und Dialogfähigkeit, so der Grundgedanke. Daneben würden durch sportliche Aktivitäten auch Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit und Lernfähigkeit erhöht. Bisher finanzierte die Stiftung etwa den Bau eines Sportplatzes in einem Township bei Johannesburg und unterstützte in München das Programm „Lilalu – Mädchen an den Ball“, das fußballbegeisterte Mädchen aus einkommensschwachen Familien bzw. mit Migrationshintergrund fördert. Außerdem wurden im Dezember 2008 im Hochland von Äthiopien 350 Paar Laufschuhe an junge Sportler übergeben, denen es vielfach an angemessenem Schuhwerk fehlt. Zuletzt fand im Sommer 2009 in der Nähe von München mit 80 Kindern aus Bayern das Philipp Lahm Sommercamp statt. Eine Woche lang standen neben sportlichen Aktivitäten auch die Themen Ernährung und Persönlichkeitsbildung auf dem Programm. 2010 soll das Camp in die zweite Runde gehen.

Nähere Informationen unter www.philipp-lahm-stiftung.de

Interview mit Iris Henkel

Fußball-Weltmeisterschaft 2010: Chance der Begegnung

Im Sommer 2010 findet in Südafrika die Fußball-Weltmeisterschaft statt. Die Deutschen Schulen auf dem afrikanischen Kontinent beteiligen sich mit zahlreichen Projekten an diesem sportlichen Highlight: Mit Fußballturnieren an der DS Kapstadt, Public Viewing an der DHPS Windhoek oder Radioproduktionen der DS Hermannsburg. Iris Henkel, Event-Managerin an der Deutschen Internationalen Schule Kapstadt sprach mit Anna Petersen über die Event-Ideen der Schule und Fußball als Möglichkeit für kulturelle Begegnung.

Frau Henkel, wie beteiligt sich die DS Kapstadt an der WM 2010?

Kapstadt ist die attraktivste WM-Stadt für 2010. Unsere Schule ist technisch gut ausgerüstet und hat eine einmalige Lage mit direktem Blick vom Sportplatz und von der großen Eventhalle auf den Tafelberg und die Stadt. Die Idee ist, dass Unternehmen, die mit der WM zu tun haben, wie Sponsoren oder Medienpartner, unsere Schule als Standort nutzen. Unsere Klassenräume verfügen über Internetanschluss, sodass Projektteams hier arbeiten könnten, man kann zum Public Viewing in der Eventhalle einladen oder Unterkünfte anbieten.

Welche Aktionen finden an der DS Kapstadt im Rahmen der WM statt?

Der „Club of Good Hope“ ist ein Projekt, das vom katholischen Jugendhilfswerk in München „missio“ und der Bayerischen Staatskanzlei initiiert wurde. Es handelt sich um ein Fußballturnier, bei dem die Begegnung zwischen Kulturen wie Südafrika und Deutschland im Vor-

dergrund steht. Eine Mannschaft unserer Schule sowie drei andere Mannschaften aus Südafrika haben im Juli 2009 in München gegen die besten Teams der Bayerischen Schulen gespielt.

Am 4. Dezember 2009 fand in Kapstadt zudem die offizielle Ziehung des Fifa World Cup statt. Dieses TV-Ereignis haben wir auf einer Großbildleinwand live übertragen und ein Gewinnspiel organisiert.

Außerdem haben wir seit Anfang 2009 das Angebot zum Thema Fußball erweitert. In acht verschiedenen Altersklassen haben wir zehn Teams, darunter zwei Mädchenteams. Für das WM-Jahr 2010 haben wir neben mehreren traditionellen Fußballturnieren wie dem „Speina Cup“ der Grundschule oder dem Slim Cup unseres Mädchenhallenfußballturniers noch ein weiteres Schulfußballturnier geplant. Selbstverständlich darf ein Fußball-Familientag kurz vor Beginn der eigentlichen WM im Mai nicht fehlen. ■



Iris Henkel

Iris Henkel ist ausgebildete Wirtschafts-Sportreferentin und hat einen Diplomabschluss als Sportwissenschaftlerin. Bei adidas arbeitete sie im Eventmarketing und organisierte Jugendfußballturniere.

WM-Radio in Südafrika: Immer am Ball bleiben



Aus den Lautsprechern dringen Geräusche: Rennende Füße im Sand sind zu hören, ein Keuchen, dann tritt ein Fuß gegen einen Ball und – Tor! Begeisterung bricht aus. In den Jubel hinein rufen mehrere Kinderstimmen: „Don’t Stop the Kick!“

von ANNA PETERSEN

WM 2010 in Südafrika, und mittendrin zwei Schülerteams, die gemeinsam als Radiojournalisten rund um das Thema Fußball berichten. „Don’t Stop the Kick“ heißt das Projekt der Deutschen Schule Hermannsburg (DHS)/ Südafrika und des Sigmund-Schuckert-Gymnasiums (SSG)/ Nürnberg, deren Schülergruppen über Länder- und Kulturgrenzen hinweg zusammenarbeiten. Ihr gemeinsames Radioprogramm leiten die Jugendlichen mit einem Jingle ein, der eine typische Szene auf dem Fußballfeld widerspiegelt: den Moment des Torschusses und den anschließenden Jubel, in den hinein sie den Namen ihres Projekts

rufen. Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft (WM) 2010 in Südafrika berichten die Radioteams der beiden Schulen bereits seit Januar verstärkt in ihren Ländern rund um das Thema „Straßenfußball“, dessen jugendlichen Akteuren das eigentliche Interesse des Projekts gilt. „Wir möchten vor allem wissen, wie die WM das Leben der Straßenkicker in Südafrika verändern wird“, erzählt Christian, Schüler in Nürnberg. Die Leitung der Schülergruppen und die Organisation vor Ort übernehmen die Lehrer Matthias Stenzel in Hermannsburg und Reiner Geißdörfer in Nürnberg. Nach einer getrennten, länderinternen Recherche produzieren

die Lehrer anschließend mit ihren Radioteams gemeinsame Podcasts. Mit einem speziellen Tagebuch zum Hören in der Audio-Rubrik der Süddeutschen Zeitung verkürzen die Schüler zum Beispiel die Wartezeit bis zur WM.

Fußball als Hoffnungsträger

Als Höhepunkt der Zusammenarbeit fliegt ein Team aus Nürnberg für die letzten zwei Wochen der WM nach Südafrika, um dort gemeinsam mit Schülern aus Hermannsburg Radio zu machen. Beim „Football for Hope“-Festival vom 3. bis 10. Juli im Township von Alexandra in Johannesburg vergibt der Weltfußballverband FIFA einen Weltmeistertitel an Straßenkicker – ein Ereignis, bei dem die Radiojournalisten vom SSG und der DHS ganz dicht am Ball sein wollen. Nicht die besten internationalen Fußballteams, sondern 32 Mannschaften, die die soziale Kraft des Fußballs verkörpern, stehen bei diesem Festival im Vordergrund. Antreten werden bei dem Turnier Teams von Organisationen, die sich mit Hilfe des Fußballs für verschiedenste Anliegen, wie Umweltschutz in den Slums von Kenia oder Aufklärung über Landminen in Kambodscha, einsetzen. Hautnah werden die Radiojournalisten von SSG und DHS dabei sein, wenn die 15 bis 18 Jahre alten Mädchen und Jungen am 10. Juli in gemischten Teams um den Football-for-Hope-Weltmeistertitel spielen.

Radio als Unterrichtsmedium

Das Medium Radio bereichert den Schulalltag in Hermannsburg und Nürnberg schon seit mehreren Jahren. Schüler und Lehrer schätzen es als unkonventionelles Unterrichtswerkzeug, das alle Beteiligten stark motiviert, hohe Standards bei Sprache und Ton sowie Dramaturgie oder Technik zu schaffen. Die Schülerschaft vernetzt in diesem Zusammenhang ihre Kompetenzen, hält sich an Termine und ist ihr eigener und zugleich härtester Kritiker, wenn es um die Fertigstellung eines Beitrags geht. Bereits 2007 gewann das

Unterhaltsame Radiobeiträge rund um Verständigungsprobleme von WM-Touristen in Afrika oder Fußballumfragen auf dem Nürnberger Christkindlesmarkt finden sich unter dem Stichwort WM-Radio auf der Homepage: **www.schule-radio.de**.

Das Tagebuch „Don’t Stop the Kick – die WM ruft!“ über die verbleibenden Tage bis zur WM befindet sich in der Audiorubrik der Süddeutschen Zeitung **www.sz-audio.sueddeutsche.de**.

SSG für einen Beitrag zur Fußball-WM 2006 einen ersten Preis der Bayerischen Landesmedienanstalt in der Kategorie „Kultur und Gesellschaft“. Die DS Hermannsburg wiederum ist eine von 22 Schulen des Projekts „Tatfunk“, ein deutschlandweit organisiertes Radionetzwerk der Kuenheim-Stiftung (BMW), an dem die DSH als einzige Auslandsschule teilnimmt.

Blick über den Tellerrand

Als UNESCO-Projektschulen sind dem SSG und der DHS speziell die Aspekte der interkulturellen Begegnung und Verständigung wichtig. Im Rahmen ernsthafter Recherche und intensiver Bearbeitung des gesammelten Materials wollen die Schüler über den Tellerrand hinausblicken und den jeweils anderen Kontinent mit seinen Menschen, seiner Kultur, seinen Stärken und Grenzen erleben, nach dem Motto: „Nur wer andere versteht, kann sich selber kennenlernen.“ Sowohl deutsche als auch südafrikanische Schüler sind von dem Programm begeistert. Layla von der DS Hermannsburg ist überzeugt: „Durch dieses Programm können wir Deutsche und Südafrikaner mit Fußball verbinden. Fußball ist alles“, fügt sie hinzu. „Sogar die Welt ist rund, so rund wie ein Fußball.“ ■



Interviewübung im Rahmen eines Radioworkshops am SSG



**AUSLANDSSCHULEN
VOR ORT**

UMWELTPROJEKTE

Pinguin auf Weltreise: Umweltbildungsangebot für Deutsche Schulen im Ausland

Seit September 2009 zieht der Pinguin „Alex“ im Dienste seiner Artgenossen um den Globus. Mit dabei: Informationen, Bilder und Arbeitsmaterialien für die Umwelterziehung an Schulen in Deutschland und Deutschen Schulen im Ausland. Alex gehört zu der bedrohten Art der Humboldtpinguine. Rund 12.000 Brutpaare gibt es noch weltweit.

von VIKTORIA WILL

Keine Sorge, Globetrotter „Alex“ trägt Plüsch statt Federkleid und ist ein Stofftier. Auf die Reise geschickt hat ihn der Artenschutzverein „Sphenisco – Schutz des Humboldtpinguins e.V.“. Die Initiative mit Sitz in Landau kämpft in Zusammenarbeit mit chilenischen Wissenschaftlern und Naturschützern für den Erhalt der bedrohten Vogelart. Der Name des Humboldtpinguins leitet sich von seinem Lebensraum an den Küsten Chiles und Perus ab, wo die Pinguine in kleinen Kolonien entlang des Humboldtstroms brüten und jagen. Ihr freilebender Bestand ist durch zahlreiche Faktoren wie Überfischung, Meeresverschmutzung oder unkontrollierten Tourismus gefährdet. Sphenisco e.V. setzt sich unter anderem für die Errichtung einer Meeresschutzzone und für ökologischen Tourismus ein und engagiert sich intensiv im Bereich der Umweltbildung.

Umfangreiche Materialien

Mit „Alex, der Pinguinbotschafter“ stellt die Initiative ein Materialienpaket für die Umwelterziehung zur Verfügung,

das derzeit von Schule zu Schule um die Welt reist. „Am Beispiel des Humboldtpinguins Alex können Kinder schon im Grundschulalter für Natur- und Artenschutzthemen begeistert und für den notwendigen Schutz bedrohter Tierarten sensibilisiert werden“, so Jeannine Schützendübe, „Reiseleiterin“ des Umweltbildungsprojekts und Mitglied von Sphenisco e.V. In verschiedenen Unterrichtseinheiten befassen sich die Kinder anhand der Materialien aus Alex' Reisekoffer mit der Situation einer vom Aussterben bedrohten Tierart.

Ausgelegt ist die Umwelterziehungseinheit in deutscher und spanischer Sprache für die Klassen 3 bis 5. Aufgabenstellungen, Arbeitsblätter, Unterrichtsmaterialien und -anregungen kommen im Alex-Koffer frei Haus an die Empfänger Schulen. Zum Paket gehört etwa ein Fotoalbum, das den Besuch von Alex bei „echten“ Pinguinen dokumentiert. Im Kurzfilm „Pepe in Not“ berichtet der Humboldtpinguin Pepe von seinem Leben an der Küste Chiles und den



Cuatro Esquinas“ in La Serena haben die Neustädter Kinder zudem einen kleinen Bericht verfasst, ein Klassenfoto als Geschenk beigelegt, sich in einem Steckbrief vorgestellt und sich eine neue Aufgabe für die Nachfolgerklasse überlegt. „Schön ist natürlich, dass die Schüler so in Kontakt kommen, sogar Brieffreundschaften schließen können“, so Jeannine Schützendübe.

Reiseroute online verfolgen

Da das Projekt auf reges Interesse stößt, hat Globetrotter Alex derweil weibliche Unterstützung bekommen. Auch Pinguindame „Alexa“ ist seit kurzem auf Tour, erste Etappe war eine Grundschule in Dresden. Auf der Internetseite www.sphenisco.org kann man übrigens die Weltreise von Alex und Alexa virtuell nachvollziehen und einsehen, wo die Stofftiere samt Materialpaket gerade Station machen, wohin die nächste Reise geht und was Alex und Alexa dort erleben. So werden die Arbeitsergebnisse der einzelnen Schulen präsentiert und der Kontakt zwischen den Schulen auch über das Projekt hinaus intensiviert. ■

vielfältigen Bedrohungen, und anhand einer Weltkarte können die Kinder nachvollziehen, wo die Pinguine zu Hause sind. Dazu gibt es ausführliche Arbeitsanleitungen für die Lehrer der Empfängerschulen: eine „To-do-Liste“, Informationen rund um den Humboldtpinguin und dessen Lebensraum, Vorschläge zur Projektgestaltung sowie Bastelanleitungen. In einem Tagebuch halten die Kinder der jeweiligen Schule für die Nachfolgerschulen fest, was „Alex“ bei ihnen alles erlebt hat.

Von Neustadt nach La Serena

Als Erstes war Alex im September 2009 an der Heinz-Sielmann-Schule in Neustadt an der Weinstraße, bevor er an die Deutsche Schule La Serena in Chile weitergezogen ist. In Neustadt haben sich Kinder der 4. Klasse zwei Wochen lang mit Alex und seinen bedrohten Artgenossen beschäftigt und waren im Zoo Landau bei einer Pinguinfütterung, um Alex' Artgenossen live und in Farbe zu sehen. „Aufgabenstellung für die Kinder in Neustadt war die Erstellung einer Exposition über Humboldtpinguine und die spielerische Vermittlung der Lebenssituation der Pinguine für die anderen Kinder“, so Jeannine Schützendübe. Zum Abschluss des Projekts stellten die Grundschüler, als Pinguine verkleidet, die Lebenssituation der Pinguine in einer „Pinguinparade“ als Theaterstück dar. Für die Schüler des „Colegio Alemán



Oben links: Grundschüler der DS Serena beim Basteln
Rechts: Nah dran – Zoobesuch der Heinz-Sielmann-Schüler aus Neustadt a.d.W.

Ausführliche Informationen zum Umweltbildungsangebot „Alex, der Pinguinbotschafter“ finden Sie unter www.sphenisco.org. Interessierte Lehrerinnen und Lehrer können sich bei Projektkoordinator Hans-Joachim Schatz (alexundalexa@sphenisco.org) vom Artenschutzverein Sphenisco – Schutz des Humboldtpinguins e.V. melden.



PASCH-Schüler in Mexiko: Unterwegs mit den Schildkröten- Rangern von Mayto

Streifefahren nachts am Strand, Zelten an der Pazifikbrandung: 39 junge Deutschschüler und ihre Lehrer von Schulen der vom Auswärtigen Amt getragenen Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) engagieren sich in einem gemeinsamen Camp im Schildkrötenschutz. Die dreitägige Aktion der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) und des Goethe-Instituts soll auch die Motivation stärken, Deutsch zu lernen.

von DIETER JAESCHKE, ZfA-FACHBERATER UND KOORDINATOR IN MEXIKO

Eine Samstagnacht, Ende November 2009. Anstatt irgendwo in der Disco zu tanzen, knattern Martin und Carla von der Deutschen Schule Mexiko-La Herradura mit dem

Biologen Israel Llamas Gonzáles auf einem Quad am Pazifikstrand entlang. Die Brandung tost, am Himmel glitzern Sterne. Dort, im Sand, hat sich etwas gerührt. Israels



geschultes Auge hat die Bewegung sofort registriert. Und tatsächlich: Eine Meeresschildkröte ist dabei, Eier in den Pazifiksand zu legen. Im Lichtkegel des Quads schimmert der dunkle Panzer des Tieres, es hat fast einen Meter Durchmesser, sein Kopf die Größe eines Handballs. Martin und Carla sind begeistert. Eine solche Beobachtung haben sie in ihrem jungen Leben noch nicht gemacht. Gemeinsam mit 37 Altersgenossen verbringen sie das Wochenende im kleinen Küstenort Mayto, gut zweieinhalb Autostunden entfernt von Puerto Vallarta.

Camp-Arbeit mitgestalten

Dr. Armando Soltero Macías, Leiter des dortigen Gymnasiums, der zur Universität Guadalajara gehörenden „Preparatoria Regional“, hat vor fünf Jahren das Camp zum Schutz der gefährdeten Meeres-Reptilien aufgebaut. Die Preparatoria ist Partnerschule der Bundesrepublik und hat die jungen Deutschlerner der elf mexikanischen PASCH-Schulen eingeladen, sich untereinander kennenzulernen und die Arbeit des Camps aktiv mitzugestalten.



Auch Patric Ewert, Lehrer an der Deutschen Schule „Lomas Verdes“ in Mexiko-Stadt, ist mit drei Jugendlichen auf einem Quad unterwegs. An den Dünen entdeckt das Quartett einen Mann, der mit einer Taschenlampe den Boden absucht. In der Region gibt es zahlreiche Wilderer, die Nacht für Nacht an den Stränden ausschwärmen, um die Eier der international unter Artenschutz stehenden Tiere zu stehlen. Zweimal verscheuchen Ewert und sein Trio den Mann, immer kehrt er zurück. Beim dritten Mal droht Ewert: „Wenn du jetzt nicht verschwindest, nehmen wir dich mit zum Camp und rufen die Polizei!“ Das wirkt, der Mann trolcht sich. Trotz drohender Gefängnisstrafen ist die Staatsmacht weit entfernt in diesen entlegenen Küstenregionen.

Hinein in die Freiheit

In Mayto gibt es eine Handvoll Häuser, zwei kleine Hotels – und eben das Camp. Die Schüler und Lehrer wohnen in sechs Zelten. Wer aus dem Zelt lugt, blickt direkt auf kleine Palmen und den Pazifikstrand. Wie mit der Reißnadel gezogen teilt der Horizont Himmel und Wasser an einer harten Kante. Das Meer funkelt dunkelblau, der Himmel darüber leuchtet in Azur.

Als am Abend die untergehende Sonne Wellen und Meer in honigfarbenes Licht taucht, ruft Campleiter Israel die Jugendlichen zu sich. Vor seinem Bauch trägt er eine Kiste, in der Dutzende kleiner Meeresschildkröten herumkrabbeln. Die Tiere sind erst am Morgen geschlüpft, nachdem



Oben: Ab in die Freiheit

Mitte und unten: Gemeinsam Gutes tun – PASCH-Schüler unterstützen den Artenschutz

die Camp-Mitarbeiter ihre Eier vor den Wilderern gerettet und an einem sicheren Ort zum Schlüpfen gebracht hatten. Nun sollen die Schildkröten in die Freiheit entlassen werden. Jeder darf aus der Kiste eine kleine Kröte nehmen. Als alle ein Tierchen in der Hand halten, werden sie zu Boden gelassen.

Es dauert einen Moment, bis die Ersten in Richtung Meer kriechen. Irgendwann hat auch das letzte Schildkröten-Baby verstanden, wohin die Reise geht. Dann schwappt eine riesige Welle über den Strandabschnitt und nimmt die Tiere mit in ihre neue Heimat. Vivian von der „Escuela Álvaro Obregón“ bei Cuauhtémoc schaut den Tieren noch lange nach. „Was war das für ein schönes Erlebnis“, sagt sie. „Ich bin so froh, dass wir hier mitfahren durften“, schwärmt auch Diana von der VW-Sprachenschule in Puebla.

Zusätzliche Motivation zum Deutschlernen

Am Sonntagmittag heißt es wieder Aufbruch: E-Mail-Adressen und Handynummern sind längst ausgetauscht, als es über die staubige Piste zurück zum Flughafen geht. Katharina Heuer, Deutschlehrerin an der gastgebenden Preparatoria von Puerto Vallarta, ist überzeugt: „Auch wenn die Jugendlichen untereinander viel Spanisch gesprochen haben, hat diese Aktion die Motivation, Deutsch zu lernen, geradezu befeuert.“ Auch Susana De Kuthy vom Goethe-Institut Mexiko-Stadt ist begeistert. Mit ihr gemeinsam habe ich als ZfA-Koordinator vor Ort das Projekt auf die Beine gestellt – und wir sind uns einig: Diese Vernetzung war ein wichtiger Schritt bei der Fortsetzung der PASCH-Initiative in Mexiko. Und es war ein tolles Erlebnis für die Schüler, die die Tage in Mayto stets in Erinnerung behalten werden. ■



Oben: Impressionen aus dem PASCH-Camp
Unten: 39 junge PASCH-Schüler sind bei dem Hilfsprojekt dabei



Buenos Aires: Gemeinsam gegen den Müll

Am Colegio Pestalozzi hat das gelbe Maskottchen Sergio das Kommando übernommen. Mit dem Slogan „Du bist cool – du trennst Müll“ wirbt er in der Schule dafür, das neue Mülltrennungssystem zu nutzen. Sergio ist Teil einer kreativen Kampagne, die Schüler zur Information und Erziehung ihrer Mitschüler entwickelt haben.

von VERENA BÖHME, KOORDINATORIN DER DEUTSCH-ARGENTINISCHEN INITIATIVE



Seit August 2009 ist die Sekundarstufe der Deutschen Pestalozzi-Schule in Belgrano Teilnehmer an der deutsch-argentinischen Initiative für mehr Umweltbewusstsein an Schulen in Buenos Aires. Im Fokus stehen Müllvermeidung und Mülltrennung an der Schule. Neben dem Colegio Pestalozzi nehmen bisher vier weitere öffentliche und private Schulen aus Buenos Aires teil. Die Initiative habe ich im März 2009 gemeinsam mit einer Gruppe von Austauschstudenten aus dem Bereich „Internationales Management und Umwelttechnik“ der Hochschule Augsburg gegründet. Das Projekt wird von mir und Mariela Gazzola von der Organisation ARG.live koordiniert, mit akademischer Unterstützung auf argentinischer Seite von Pablo Gonz  les Mesples, Professor für Geographie und Umwelt an der Universität von Buenos Aires.

Rund um das Thema Müll

Zu den aktiv Mitwirkenden der Pestalozzi-Schule zählten 42 Schüler aus zwei 10. Klassen mit den Lehrern Andreas

Munk (Geographie) und Veit Asam (Biologie). Als fächerübergreifende Projektarbeit wurden Müllvermeidung, Mülltrennung und Recycling drei Monate in den Stundenplan der Klassen integriert. Zielsetzung war es, den Schülern in praktischen und theoretischen Workshops Wissen zum Thema Müll zu vermitteln und durch deren aktive Mitarbeit die M  llreduzierung und -trennung an der Schule zu verbessern. Die Studenten der Hochschule Augsburg unterstützten als freiwillige Mitarbeiter die Durchführung der Workshops. Erste Aufgabe der Schüler war es, in einer repräsentativen Umfrage den aktuellen Grad des Umweltbewusstseins und das bestehende Wissen zum Umgang mit Müll an der Sekundarstufe festzustellen. Dazu interviewten sie Mitschüler, Lehrer und das verantwortliche Personal der Schule.

Im zweiten Schritt untersuchten sie mit ihren eigenen Händen den Inhalt der Mülleimer an der Schule. Wesentliche Erkenntnis: Nach Papier haben Plastik und Verpa-

ckungsmaterial mit knapp 35 Prozent den gröſsten Anteil am Schulm  ll. Konsequenz: Um die Recyclingquote zu erhöhen, wird ab dem kommenden Jahr zusätzlich zu den Abfallbehältern von Papier und Restmüll ein zusätzlicher Behälter in jedem Raum für die getrennte Sammlung von Plastik und Verpackungen eingeführt.

Ob im Rahmen einer Ausstellung oder durch Vorträge, die Schüler hatten viel Spaß bei der Vorbereitung einer Kampagne. Sie entwickelten konkrete Ideen nach dem internationalen 3R-Prinzip: Re-duce, Re-use, Re-cycle, um den Schulm  ll zu reduzieren. Abgerundet wurde das Pilotprojekt durch den Vortrag eines Spezialisten des M  llentsorgungsunternehmens CEAMSE, der die Schüler über die aktuelle M  llbilanz und Entsorgungswege in der Stadt aufklärte.

Wichtig: langfristige Verhaltensänderung

Zum Beginn des Projektes unterschrieben die Schüler mit ihrem Handabdruck einen symbolischen Vertrag zur aktiven Mitarbeit. Der Gedanke: Jeder Einzelne kann mit seinen eigenen Händen etwas bewegen – viele Hände gemeinsam können noch mehr bewegen. Als Koordinatorin war es für mich wichtig, dass der Umgang mit dem Thema Müll realitäts- sowie praxisorientiert ist und Spaß macht, denn nur dann haben die Schüler Interesse, sich damit zu beschäftigen. Die Aktivitäten zur M  llreduzierung und Mülltrennung an der Schule sollen von den Schülern selbst entwickelt und dann in die Realität umgesetzt werden. Somit erhält das Thema einen neuen Stellenwert in der Schule. Wichtig ist, dass alle beteiligten Akteure an der Schule mit einbezogen werden – damit steht und fällt der Erfolg des Projektes.

2010 beginnt die tatsächliche Arbeit – das neue System wird auf seine Praxistauglichkeit hin getestet. M  llbeauftragte in jeder Klasse sollen die Arbeit unterstützen. Die Statistik über das gesammelte Recycling-Material wird den Erfolg dokumentieren. Wichtig wird eine beharrliche Kontinuität der Aktivitäten sein: Aus einer ersten Bewusstseins  nderung eine langfristige Verhaltensänderung mit Multiplikationseffekt auf das familiäre Umfeld zu erwirken, wird mehrere Jahre benötigen. ■

Das 3R-Prinzip:

REDUCIR
UTILIZAR
CICLAR

ARG.live

ARG.live ist eine Organisation der Augsburgerin Verena Böhme, die sich gemeinsam mit ihrer Partnerin Mariela Gazzola aus Buenos Aires die Förderung der interkulturellen Kommunikation zwischen Deutschland und Argentinien zum Ziel gesetzt hat.

Der Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit steht im Fokus der Tätigkeit. Hierfür organisiert ARG.live individuelle Projekte und Programme für Universitäten und Unternehmen. Mehr Informationen zur Deutsch-Argentinischen Initiative enthalten die Homepages:

www.arg-live.com und www.usalabasura.org

Pestalozzi-Schule Buenos Aires / Colegio Pestalozzi

Adresse	Ramon Freire 1824/1882 C1428CYB Buenos Aires Argentinien
E-Mail	direccion.general@pestalozzi.edu.ar
Internet	www.pestalozzi.edu.ar
Telefon	0054-11-45 55 36 88
Fax	0054-11-45 54 11 57
Schultyp	Schule mit verst��rktm Deutschunterricht
Gründungsjahr	1934
Abschlüsse	Deutsches Sprachdiplom I+II
Schülerzahl insgesamt	808
davon Deutsche	10
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	113
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	8
Zahl der Ortslehrkräfte	105

„Ich bin ein richtiges Kind der Deutschen Schulen“

Giovanni di Lorenzo, Alumnus der DS Rom, Chefredakteur der Wochenzeitung „Die Zeit“ und Moderator bei „3nach9“ in BEGEGNUNG 3-2009



ALUMNI

Alumni-Arbeit: Chronik einer Begegnung

Schulzeit vorbei, neue Lebensphase begonnen, und nie wieder an die ehemalige Schule gedacht? Weit gefehlt! Zahlreiche Alumni von Deutschen Schulen im Ausland engagieren sich in Portalen, Vereinen und Netzwerken – ganz im Zeichen einer nachhaltigen kulturellen Begegnung.

von DR. MED. ENRIQUE RODILLA SALA, ALUMNUS DER DEUTSCHEN SCHULE VALENCIA

Schon der Begriff „Alumni“ ist ohne den Globalisierungsprozess nicht zu verstehen. „Alumna“ und „Alumnus“ bedeuten auf Lateinisch Schülerin bzw. Schüler. Im US-amerikanischen Sprachraum etablierte sich jedoch der Ausdruck „Alumni“ als Sammelbegriff für ehemalige Schüler einer Schule oder ehemalige Studenten einer Hochschule. Im Rahmen der Globalisierung setzte sich die Bezeichnung

auch im deutschsprachigen Kulturraum durch. Lange bevor das Internet in den 80er Jahren einer Elite von Akademikern zugänglich war, organisierten sich zahlreiche Alumni als ehemalige Mitglieder ihrer Schulen. Der Schlüssel ihrer Motivation: eine Identifikation mit den Zielen ihrer ehemaligen Schulen.

Langfristige Umsetzung pädagogischer Ziele

Das Engagement von Alumni gewinnt bei Deutschen Schulen im Ausland eine besondere Dimension, denn sie sind in erster Linie Stätten der Begegnung. Hier treffen Kulturen im Sinne eines Austauschs aufeinander. Die Hauptträger dieser mindestens bikulturellen Erfahrung sind nicht nur die aktuellen Schüler, sondern im Idealfall auch die ehemaligen Schüler. Sie können, ja müssen vielleicht als Prüfstein des Erfolgs einer Schule betrachtet werden. Wenn also ehemalige Schülerinnen und Schüler die Ziele einer Begegnungsschule weiterverfolgen, kann sich die Schule über ihre gelungene Arbeit freuen.

Ehemalige Schülerinnen und Schüler spiegeln demnach die langfristige Umsetzung der pädagogischen Ziele von Begegnungsschulen wider: zum Beispiel zwei Kulturen miteinander vom Schulalter bis ins Erwachsenenalter zu verzahnen. Denn so aussagekräftig jährliche Abiturnoten und Erfolgsraten für jede Schule sind, die Nachhaltigkeit der Alumni-Tätigkeit sollte nicht unterschätzt werden.



SEACAVA-Treffen 1995 in Göttingen

Spanischer Alumni-Verein

Ein Beispiel für Alumni-Engagement bietet die Deutsche Schule Valencia (DSV): Mit Einführung der Allgemeinen Deutschen Hochschulreife im Jahr 1979 nahm der Kontakt der Schüler und damit der Alumni zu Deutschland sprunghaft zu. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch Vollzeitstipendien für Abiturienten, die der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) vergab.

Mitte der 80er Jahre nahm bereits fast die Hälfte eines DSV-Abiturjahrgangs – größtenteils spanischer Nationalität – das Studium in Deutschland auf. Kann das Ziel einer Begegnungsschule besser erfüllt werden? Gemäß einem Schneeballeffekt stieg in den folgenden Jahren die Zahl der in Deutschland studierenden Abiturienten der DSV weiter an.

Fünf Jahre nach der Einführung des Abiturs an der DSV gründeten deren Alumni in Deutschland einen gemeinnützigen Verein: Sociedad de Ex-Alumnos del Colegio Alemán de Valencia en Alemania (SEACAVA) mit Sitz in Göttingen.

Die SEACAVA kümmerte sich anfangs vor allem um die berufliche Orientierung der Schüler der DSV in Valencia sowie um die Vermittlung von Unterkunft und Beratung für Alumni in Deutschland. In der Zusammenarbeit mit Ministerien und Botschaften wurden jedoch auch grundlegendere Probleme gelöst, wie die fehlende Anerkennung deutscher Abschlüsse in Spanien.

Globalisierung vergrößert Alumni-Netzwerk

Mitte der 90er Jahre veränderte die Globalisierung zunehmend die „Alumni“-Arbeit des Vereins. Das akademische Austauschprogramm Erasmus wurde auf gesamteuropäischer Ebene eingeführt: So kamen viele Studenten aus Valencia nach Deutschland, die zwar keine Beziehung zur DSV hatten, aber trotzdem an den Aktivitäten der SEACAVA in Deutschland teilnahmen. Ihre Zahl stieg so kontinuierlich, dass die SEACAVA beschloss, sich nicht mehr nur für DSV-Alumni zu engagieren: Fortan stand SEACAVA für den „Verein valencianischer Studenten in Deutschland“.

Eine der wichtigsten Errungenschaften der SEACAVA in diesen Jahren war die Organisation eines jährlichen Austauschs zwischen den Fakultäten für Physik der Universität Valencia und der Universität Mainz. Dieser Austausch konnte fast 30 Studenten beider Länder zu ihren Magister- bzw. Dokortiteln verhelfen und besteht noch heute. ▶



Die SEACAVA engagierte sich bald nicht mehr nur für DSV-Alumni, sondern für alle valencianischen Studenten in Deutschland.

Deutsche Schule Valencia / Colegio Alemán de Valencia

Adresse	Jaime Roig, 14–16, 46010 Valencia, Spanien
E-Mail	dsvalencia@dsvalencia.net
Internet	www.dsvalencia.net
Telefon	0034-96-369 0100
Fax	0034-96-369 1043
Schultyp	Integrierte Begegnungsschule
Gründungsjahr	1909
Abschlüsse	Reifeprüfung
Schülerzahl insgesamt	667
davon Deutsche	87
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	60
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	12
Zahl der Ortslehrkräfte	48

Alumni at School e.V.

Ein Alumni-Netzwerk für deutschsprachige Schulen bietet der Verein Alumni at School e.V. Die ZfA unterstützte das Projekt mit Lehrgängen, bei denen Lehrkräfte für den Aufbau von Alumninetzwerken qualifiziert wurden. In den knapp 200 Netzwerken des Vereins sind über 40.000 Schüler und Ehemalige registriert, über 12.000 stammen davon von Deutschen Auslandsschulen. Ziel ist es, die Studien- und Berufsberatung zu verbessern und die Alumni-Arbeit als einen integralen Bestandteil der deutschen Schulkultur zu fördern.

Weitere Informationen bietet die Homepage www.alumni-at-school.org.



Alumni in Deutschland: Vom Umbruch zur erneuten Stärkung

Ende der 90er Jahre entschieden sich immer weniger Alumni für ein Studium in Deutschland, während sich die Rahmenbedingungen verschlechterten: Die Zahl der Auslandsdienstlehrkräfte an der DSV nahm kontinuierlich ab, und die Vergabe von DAAD-Stipendien wurde eingestellt. Erst als 2007 die Stärkung der Deutschen Auslandsschulen beschlossen wurde und der DAAD wieder zwei Vollzeitstipendien vergab, gingen mehr Alumni zum Studieren nach Deutschland. Zudem

wurden zwei Alumni für das Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes angenommen.

Inzwischen stellt auch die Landesregierung Valencias zwei Stipendien pro Jahr zur Rückkehr von Valenciaern, die ihre Ausbildung im Ausland absolviert haben. Die Voraussetzung: Bewerber müssen sich während ihrer Ausbildung in valencianischen Vereinen wie der SEACAVA engagiert haben. Somit wird soziales Engagement in Vereinen, die sich um Begegnung von Kulturen bemühen, als integraler Bestandteil der akademischen Ausbildung belohnt.

Bedeutend: Alumniportale

Globalisierung geht auch mit technischem Fortschritt einher: Seit 2008 wurden an vielen Deutschen Schulen Alumniportale im Internet eingeführt, auf denen Alumni ihre Daten abspeichern und sich untereinander organisieren konnten.

Das Alumniportal der DSV macht auch die Arbeit der SEACAVA für DSV-Schüler zugänglicher. Innerhalb eines knappen Jahres haben sich 370 ehemalige Schülerinnen und Schüler in das Portal eingetragen.

Wie die Geschichte der SEACAVA zeigt, kann Alumni-Arbeit durchaus als Maß für die gelungene Begegnung von Kulturen interpretiert werden, die Deutsche Schulen im Ausland vermitteln. Die langfristigen Anstrengungen des Vereins zeigen nachhaltige Ergebnisse: Die zweite Generation von Alumni, Kinder der ersten Pioniere, haben ihr Studium in Deutschland aufgenommen. Die Arbeit der SEACAVA hat die Hindernisse auf dem Weg zu diesem Studium über die Jahre hinweg verkleinert und DSV-Schüler beraten, unterstützt und motiviert.

Alumni der DSV wissen aus erster Hand, welchen Vorteil sie aus der Begegnung mit der deutschen Kultur gezogen haben, und wünschen ihren eigenen Kindern oft dieselbe Chance. Ein von seiner Schulausbildung überzeugter Alumnus, der sich weiterhin für die Ziele seiner Schule engagiert und eigene Kinder dort einzuschulen gedenkt, ist wohl der beste Nachweis für eine gelungene Pädagogik, deren Nachhaltigkeit gesichert erscheint, wenn sie von Alumni-Generation zu Alumni-Generation weiterwirken kann. ■

Dimitri Petrov: Alles ist erreichbar!

Heute ist der 15. September 2009, und das Schuljahr im Galabov-Gymnasium Nr. 91 in Sofia beginnt. Vor genau acht Jahren habe ich diese Schule zum ersten Mal betreten – als 14 Jahre alter Schüler der sogenannten „Vorbereitungsklasse“. Und ich war nicht ohne Stolz da.

von DIMITRI PETROV, ALUMNUS DES GALABOV-GYMNASIUMS SOFIA

Das Galabov-Gymnasium Nr. 91 war und ist auch heute noch die beste Schule, mit den anspruchsvollsten Aufnahmebedingungen und dem besten Ruf in Bulgarien. Zwei lange Jahre, während der 6. und 7. Klasse, musste ich jeden Samstag zusätzliche Literatur- und Mathematik-Kurse besuchen, um einer der besten 150 Schüler Bulgariens und damit an der Schule aufgenommen zu werden.

Von der Vorbereitungs- zur Leistungsklasse

Mir war klar, dass an diesem Gymnasium ein höheres Bildungsniveau herrschen würde, dass ich eine völlig unbekannte Sprache beherrschen und zum ersten Mal mit ausländischen Lehrern kommunizieren sollte. Letztendlich geschah jedoch alles „von selbst“. Während des ersten Jahres in der Vorbereitungsklasse wurde fast ausschließlich Deutsch gelernt und gesprochen. Am Ende des Schuljahres fand eine der wichtigsten Prüfungen für die meisten Schüler des Gymnasiums statt – die Aufnahmeprüfung für die Deutsche Abteilung der Schule. Nur 48 Schüler konnten ihre Ausbildung in den „Leistungsklassen“ dieser Abteilung fortsetzen, um am Ende ihrer Schulzeit ein anerkanntes deutsches Abitur zu absolvieren – der Weg in ein Studium an den besten Universitäten der Welt. Ich war etwas erstaunt, aber sehr glücklich, dass ich in der Abteilung mit zwei meiner besten Freunde aus der Vorbereitungsklasse aufgenommen wurde. Eine neue Seite meines Lebens sollte beginnen, aber diesmal hatte ich Menschen um mich, die ich kannte. Heute studieren meine beiden Freunde erfolgreich in Oxford und Zürich.

Konkurrenz und Hilfsbereitschaft

Die restlichen vier Jahre meiner Schulzeit waren ein Abenteuer für mich. Noch während der 9. Klasse wurde ein zweiwöchiger Schüleraustausch mit der deutschen Stadt Pforzheim organisiert. In der Zusammenarbeit mit deutschen Lehrern lernte ich eine neue Kultur kennen, was meinen Blickwinkel für die Welt erweiterte: Man lernt, dass die Leute verschieden sind und man alles auf unterschiedliche Weise schaffen kann.

Der Austausch half mir, meine Sprachkenntnisse zu verbessern, neue Freunde in Deutschland zu finden, und trug dazu bei, dass sich unsere Klasse untereinander ►



Dimitri Petrov auf einer Schulfahrt in Griechenland

anfreundete. Das Ergebnis war eine sehr positive Atmosphäre im Unterricht: Es entwickelten sich gleichzeitig eine gesunde Konkurrenz und eine Hilfsbereitschaft zwischen uns. Beides motivierte uns, unsere Leistungen weiter zu verbessern.

Galabov-Gymnasium Sofia
DA Galabov-Gymnasium Sofia

Adresse	ul. Positano 26, 1000 Sofia, Bulgarien
E-Mail	rolf.kruczinna@googlemail.com
Internet	www.da-galabov.eu
Telefon	00359-2-422 4232
Fax	00359-2-980 9305
Schultyp	Spezialgymnasium mit deutscher Abteilung
Gründungsjahr	1962
Abschlüsse	Abitur / Deutsches Sprachdiplom B2/C1
Schülerzahl insgesamt	1026
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	14
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	9
Zahl der Ortslehrkräfte	5



Petrov gehörte zu den 48 Schülern der sogenannten Leistungsklasse.

Kein Stress, aber weniger Zeit

Im Unterricht spürte man die hohen Ansprüche deutlich und fühlte sich verpflichtet, immer tadellos vorbereitet und sehr konzentriert zu sein. Ich fühlte aber keinen Stress, da wir gut vorbereitet worden waren, um auf einem so hohen Niveau arbeiten und lernen zu können. Ich bemerkte lediglich, dass ich deutlich weniger freie Zeit hatte, die ich dafür aber sinnvoller genutzt habe.

Deutlich stressiger war die Zeit vor den Abiturprüfungen in Bulgarien, die wir auf Deutsch schreiben sollten und die in Deutschland korrigiert wurden. Letztlich stellte ich erstaunt fest, dass meine Noten im Vergleich zu vielen deutschen Absolventen gar nicht so schlecht waren. Damit konnte ich an jeder Universität, an der ich mich nach meinem Schulabschluss beworben hatte, einen Platz bekommen.

Studium in Deutschland

Da ich Biologie studieren wollte – ein Fach mit langjähriger und guter Tradition in Deutschland –, habe ich mich für die Universität in Köln entschieden. Dort habe ich im Sommer 2009 mein Bachelor-Studium erfolgreich abgeschlossen und daraufhin ein Master-Studium aufgenommen. Das Studium war eine Zeit mit Problemen und viel Stress. Es war nicht nur der kulturelle Schock, der mein Leben in Deutschland schwieriger machte. Aus einem Land kommend, in dem das monatliche Gehalt etwa zehnmal niedriger ist als in Deutschland, konnte ich nicht mit der finanziellen Unterstützung meiner Familie rechnen. Deswegen musste ich das Geld für mein Studium und Leben in Deutschland selber verdienen – in einer Zeit, in der für mich alles neu war und ich einem völlig neuen Sozial- und Lehrsystem begegnete. Schließlich verdiente ich mit drei Jobs genug Geld, um mein Studium zu vollenden.

In Deutschland habe ich viele neue Freunde gefunden, Kulturen und Leute aus der ganzen Welt kennengelernt. Ich habe gesehen, wie die große Wissenschaft gemacht wird und funktioniert, und habe viele neue Möglichkeiten entdeckt. Das Wichtigste aber, das ich durch meine Zeit an einem deutschsprachigen Gymnasium und mein Studium in Deutschland gelernt habe, ist: Alles ist erreichbar, wenn du dafür arbeitest und es stark genug willst. Ein Leitsatz, der für mich ein Wegweiser in ein Leben voller Chancen geworden ist. Dafür bin ich dieser Schule dankbar. ■

Von der DS Montevideo an den Greifswalder Bodden

Seit fünf Semestern studiert Helena Peña Biomathematik an der Universität Greifswald. Die Studienleistungen der Uruguayerin sind überdurchschnittlich, sie selbst gibt Übungen in angewandter Mathematik. Ausschlaggebend für ihr Studium in Deutschland war der Besuch der Deutschen Schule Montevideo. Mit der Auslandsschule verbindet sie eine lange Familientradition.

von VIKTORIA WILL

Wenn Helena Amankaya Peña Goldschmidt von ihrem Studium der Biomathematik erzählt, gerät sie richtiggehend ins Schwärmen: „Die Anwendung der Methoden und Strukturen der Mathematik auf die Biologie, das ist wirklich spannend“, sagt sie. Die 21 Jahre alte Stipendiatin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) beschäftigt sich mit mathematischen Modellen und Methoden und sucht mit deren Hilfe nach Antworten auf komplizierte biologische Sachverhalte. „Wir haben sehr gute Professoren, eine gute Labor- und Bibliotheksausstattung, zudem kurze Wege und ein tolles Studentenleben“, lobt Helena Peña die Studienbedingungen in der Hansestadt.

Internationaler Freundeskreis

Als die junge Frau im Herbst 2007 ihre Heimat für das Studium in Deutschland verließ, empfand sie vor allem Vorfreude. „Ich war sehr glücklich, in Deutschland studieren zu können. Ich kannte das Land schon, unter anderem aus meiner Zeit als Austauschschülerin in Kiel, und habe mich sehr darauf gefreut, zurückzukommen“, erinnert sie sich. In ihrer Vierer-WG in Greifswald hat sie sich schnell eingelebt, ihre Freunde kommen aus ganz Deutschland, Indonesien und Polen. „Die Stadt ist, ►



Helena Peña



ZDF-Moderator Chernobyl Jobatey interviewt Helena Peña im Rahmen des Festakts zum 30-jährigen Bestehen des Magazins BEGEGNUNG am 8. Februar 2010 in Berlin.

Helena Peña studiert Biomathematik an der Uni Greifswald.



bwohl sie recht klein ist, sehr international, man trifft Kommilitonen aus der ganzen Welt.“ Ihre Familie oder die südamerikanische Musik, die vermisst sie manchmal, dennoch fühlt sich die DAAD-Stipendiatin wohl in Mecklenburg-Vorpommern. „Ich bin sehr glücklich, dass ich das Meer nicht entbehren muss“, schwärmt sie. Im Sommer 2010 will sie auf dem Greifswalder Bodden ihren Segelschein machen.

Internationaler Freundeskreis

11.925 Kilometer Luftlinie südwestlich von Greifswald, dort, wo der Rio de la Plata in den Südatlantischen Ozean mündet, liegt Montevideo: 1,5-Millionen-Metropole, Hauptstadt Uruguays und Helena Peñas Heimat. An der Deutschen Schule Montevideo hat sie im Dezember 2006 das Bachelerato Bicultural, das bikulturelle Abitur, mit der Note 1,0 als Jahrgangsbeste abgelegt, hier hatte sie bereits den deut-

schen Kindergarten und die Grundschule besucht. Seit drei Generationen schon ist ihre Familie mit der DS Montevideo verbunden. Ihre deutsche Großmutter Helena Goldschmidt war einst als Missionarin in Bolivien tätig und adoptierte dort Helenas bolivianische Mutter. Gemeinsam wanderten sie später nach Montevideo aus, wo Großmutter Goldschmidt an der Deutschen Schule Englisch unterrichtete. Helenas Mutter, die heute bei der UNO in Montevideo arbeitet, besuchte die Schule bis zur 10. Klasse als Schülerin. „So kam sie in Kontakt mit der deutschen Kultur, mit deutschen Büchern und deutscher Musik“, erinnert sich Helena, deren zweiter Vorname „Amankaya“ auf ihre indigenen Wurzeln verweist.

Vielfältiges Studienangebot

Besonders an ihre Grundschulzeit denkt sie gerne zurück: „Bei uns ist Weihnachten ja im Sommer, trotzdem haben wir

mit unseren Lehrerinnen und Lehrern immer ein typisches deutsches Weihnachtsfest gefeiert, haben Plätzchen gebacken und sind nachts mit Lichtern durch die Straßen gezogen.“ Später, im Gymnasium, galt ihre Begeisterung den naturwissenschaftlichen Fächern. Als sie nach dem Abitur im Internet nach möglichen Studienfächern in Deutschland recherchierte, stieß sie auf den Biomathematik-Studiengang in Greifswald. Die Vielfalt an spezialisierten und fächerübergreifenden Studiengängen in Deutschland sei faszinierend und mit dem Angebot in Uruguay nicht zu vergleichen. Dabei war der Besuch der DS Montevideo für die Wahl des Studienortes richtungsweisend: „Hätte ich diese Schule nicht besucht, wäre ich jetzt wahrscheinlich nicht in Deutschland und könnte auch nicht ein Studium in deutscher Sprache absolvieren“, meint Helena Peña.

Blick in die Zukunft

Neben dem Studium arbeitet sie seit drei Semestern als wissenschaftliche Hilfskraft und hält Übungsstunden in „Mathematik für Biochemiker“ sowie in „Mathematik für Geologen“ – und das als Nichtmuttersprachlerin. Am Anfang sei es eine Herausforderung gewesen, den ande-



Glückliche Grundschulzeit: die Viertklässlerin Helena Peña (unten 6.v.l.) mit ihren Klassenkameraden



Helena Peña (5.v.l.) bei ihrer Abiturfeier an der DS Montevideo

ren Studenten die Studieninhalte auf Deutsch anschaulich und einfach zu erklären. Aber auch auf diese Aufgabe hat sich Helena Amankaya Peña Goldschmidt mit Bravour eingestellt. In zwei Jahren schließt die zielstrebige junge Frau, die zu den Besten ihres Studiengangs gehört, ihr Biomathematik-Studium mit dem Diplom ab. Danach möchte sie in Deutschland bleiben, um in einer Forschungsgruppe im Bereich angewandter Mathematik oder Biologie zu arbeiten und zu promovieren. ■

Deutsche Schule Montevideo / Colegio Alemán

Adresse	Av. Dr. Francisco Soca 1356, 11300 Montevideo, Uruguay
E-Mail	dsm@dsm.edu.uy
Internet	www.dsm.edu.uy
Telefon	0059-82-708 43 81
Fax	0059-82-708 17 38
Schultyp	Gegliederte Begegnungsschule
Gründungsjahr	1857
Abschlüsse	Deutsches Sprachdiplom I+II, Abiturprüfung
Schülerzahl insgesamt	964
davon Deutsche	42
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	126
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	13
Zahl der Ortslehrkräfte	113

Impressum

Herausgeber

Bundesverwaltungsamt, Köln – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen –,
www.auslandsschulwesen.de

Schriftleitung

Bettina Meyer-Engling, Dr. Boris Menrath
E-Mail: bettina.meyer-engling@bva-bund.de

Redaktionelles Konzept

die-journalisten.de GmbH, Lichtstr. 43i, 50825 Köln
E-Mail: redaktion@die-journalisten.de, www.die-journalisten.de

Chefredakteurin

Stefany Krath

Redaktion

Sandra Pingel, Anna Petersen, Viktoria Will

Gestalterisches Konzept, Layout & Satz

coplanar design GmbH, Lichtstr. 43G, 50825 Köln
E-Mail: kontakt@coplanar.eu, www.coplanar.eu

Creative Director

Christof Isselmann

Art Direction & Layout

Jutta Nusko

Layout

Christiane G. Schmidt, Katrin Lehmann

Korrektorat

Diethelm Kaminski, Kirsten Skacel

Titelfoto

Fotolia.com@Fotolia

Copyright-Vermerk

Nachdruck und Vervielfältigung sind nur mit schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers gestattet.

Gesamtherstellung und Druck

Druckerei Silber Druck oHG, Am Waldstrauch 1, 34266 Niestetal
E-Mail: info@silberdruck.de, www.silberdruck.de

Rechtlicher Hinweis

Beiträge von Gastautoren geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Alle Fremdbeiträge wurden redaktionell bearbeitet. Alle in den Beiträgen genannten Zahlen beziehen sich, sofern nicht ausdrücklich anders ausgewiesen, auf das Jahr 2009.

Bildnachweis

S. 5 Bildcollage ZfA, S. 7, 25 links, 53, 98, 118, 122, 123, 125 rechts Bettina Meyer-Engling, ZfA, S. 8, 138 Jörg Dietze, DS Manila, S. 10, 11, 19 oben, 50 links, 75-77, 188 oben Jens Schicke, S. 16, 19 unten, 32, 37-39 Prof. Dr. Martina Lehser, Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, S. 19 Mitte, 175-177 Dieter Jaeschke, S. 20, 27 oben Rolf Kruczina, S. 21, 22, 23 unten, 155 Deutschsprachige Schule Bangkok, S. 23 oben, 151 Ungarndeutsches Bildungszentrum Baja, S. 24 Jean-Pierre Froehly, Deutsche Botschaft Wilna, S. 25 rechts Goethe-Institut, S. 26, 27 unten Christliche Deutsche Schule Chiang Mai, S. 28 Greta Zigmantaitė, S. 30 oben links, 31 Justina Karaliūtė, S. 30 oben rechts Jean-Pierre Froehly, Deutsche Botschaft Wilna, S. 30 unten Michael Antony, S. 33, 106, 126, 180 – 186, 188 unten, 189 privat, S. 34, 36 TU9, S. 40, 42, 44, 45, 46, 52, 113, 187 die-journalisten.de GmbH, S. 41 oben Anne Günther, S. 41 unten Claus André-Röhmholdt, S. 43 Maria Pesch, ZfA, S. 47 screenshot, S. 48 Fotolia.com@Grischa Georgiew, S. 50 rechts, 56, 61, 63 aktions:potential, S. 54 istockphoto.com@dgrilla, S. 57 DS Porto, S. 58 Fotolia.com@gunnar3000, S. 59 Photocase.com@table, S. 65 Aleksander Perkovic, Uni Köln, S. 66, 67 Eric Lichtenscheidt, DAAD, S. 69 Deutsche Telekom, S. 72 links Ingrid von Kruse, S. 72 rechts Bundesregierung, S. 73 links Ludwig Wegmann, Bundesregierung, S. 73 rechts, 74 rechts Lothar Schaack, Bundesregierung, S. 74 links Sandra Steins, Bundesregierung, S. 78 Nadine Platzek / photocase.com, S. 80 Deutsche Schule Kuala Lumpur, S. 81 DIHK, S. 82, 83 Büro Peter Gauweiler, Deutscher Bundestag, S. 84 Trigema GmbH, S. 85 BASF SE, S. 86 Daimler AG, S. 87 Heike Baumann, S. 88 Volkswagen AG, S. 89 DIS Changchun, S. 90 Prof. Dr. Beatrice Weder di Mauro, S. 91 Steffen Kugler, Bundesregierung, S. 92 Guido Bergmann, Bundesregierung, S. 93 German European School Singapur, S. 94-95 Daniela Borchert, German European School Singapur, S. 96 Ingo Winter, DS Villa Ballester, S. 100-103 Ehlert Brüser-Sommer, Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg und Gerd von Rüden, ZfA, S. 104 DS Guadalajara, S. 108 GSIS Accra, Ghana, S. 109 Schweizerisches Bundesamt für Kultur, S. 110, 111 Österreichisches Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, S. 112, 116 Lars Hollensen, AvH Montreal, Kanada, S. 114, 115 Hans-Peter Jacht, S. 117 German International School Silicon Valley, S. 119 DS Oslo, S. 120, 130, 131 Jens Wedekind, Dong Da Mittelschule Hanoi, S. 125 DS Kiew links, S. 127-129 Marion Woloszyn, Ev. Luth. Secondary School Talitha Kumi, S. 132, 136, 137, 139, 140 Christoph Grandt, DS Manila, S. 134 Jochen Klein, DS Shanghai, S. 135 WDA, S. 141-143 Colégio Visconde de Porto Seguro, S. 144, 148-149 Christiane Kolb, DS Kapstadt, S. 146 Josef Heuwieser, S. 150 DS Prag, S. 153 Christoph Holzwarth, DS Athen, S. 154 Deutsches Generalkonsulat Los Angeles, S. 156 oben DHP Windhoek, S. 156 Mitte DS Valencia, S. 156 unten DS Puebla, S. 157 oben Dieter Droth, DS Guatemala, S. 157 Mitte DS San José, S. 157 unten DS New York, S. 158 Klaus Lehnartz, Bundesregierung, S. 159-161 DS Budapest, S. 163-165 Sofie von der Fecht und Ludwig Seitz, S. 166-168 act7, S. 169 Andreas Henkel, DS Kapstadt, S. 170 Matthias Stenzel, S. 171 Reiner Geißdörfer, S. 172, 174 rechts Jeannine Schützendübe, S. 174 links Barbara Müller, DS La Serena, S. 178 Verena Böhme, ARG.live.